Nr. 144. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Ktbortusblatt.

Dienstag, 1. Dezember 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1.20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

Die Steuerlasten des Reiches.

—p. Die Finanzreform ist augenblicklich aktuell. 500 Millionen neuer Steuern verlangt Herr Sydow jährlich vom Reiche mehr, um dem leeren Staatssäckel wieder einigermaßen aufzuhelfen. Alle Parteien des Reichstages haben zur Finanzvorlage bereits Stellung genommen. Daß zur Sanierung der Reichsfinanzen neue Mittel aufgebracht werden müssen, darüber ist man sich im allgemeinen einig, nur über die Steuerquellen selbst sind die Parteien, je nach ihrer politischen Schattierung, mit verschiedenen Regierungsvorschlägen nicht einverstanden.

Weil nun das Reich gerade auf der Suche nach neuen Steuern ist, dürfte es wohl allgemein interessieren, zu erfahren, was die Bevölkerung des Deutschen Reiches bis jetzt jährlich an Steuern aufzubringen hat. Eine der Reichsfinanzreform beigegebene Denkschrift gibt darüber erschöpfende Auskunft. Wir lassen zur Orientierung unserer Leser aus dieser Denkschrift nachstehend, soweit direkte und indirekte Steuern in Frage kommen, die Hauptziffern hier folgen:

Für das Deutsche Reich ergibt sich nach dem Voranschlag von 1908 ein Gesamtertrag der Zölle und Steuern in einer Höhe von **1411 Millionen** (der Einfachheit halber teilen wir im allgemeinen nur runde Zahlen mit). Davon entfallen auf die Zölle und Aufwandsteuern 1216 Millionen, auf die Erbschaftssteuer **42 Millionen**. Danach kommen **auf den Kopf der Bevölkerung** an Zöllen und Aufwandsteuern 20,06 ℳ, an Verkehrssteuern 2,53 und an Erbschaftssteuern 0,69 ℳ. Erläuternd sei dazu bemerkt, daß der Betrag, um den die Zölle die inländische, hauptsächlich die landwirtschaftliche Produktion verteuern, hierin gar nicht einbegriffen ist; doch darf diese Verteuerung des Konsums mit etwa 17 ℳ pro Kopf in Rechnung gestellt werden. Diese Summen in den Bundesstaaten werden zum größten Teil in Gestalt von direkten Steuern aufgebracht, aber durch die Denkschrift wird zum ersten Male deutlich zum Bewußtsein gebracht, wie sehr auch die Einzelstaaten sich bei ihren Einnahmen auf indirekte Abgaben stützen und wie schon deshalb das sogenannte Prinzip: „die indirekten Steuern dem Reiche, die direkten den Bundesstaaten", gegenstandslos erscheinen muß. Im ganzen belasten die Bundesstaaten die Bevölkerung pro Kopf durch indirekte Steuern mit 9,63 ℳ, durch Konsumsteuern mit 1,35 ℳ, durch Verkehrssteuern mit 1,41 ℳ, durch Erbschaftssteuern mit 0,31 ℳ. Im einzelnen aber ergeben sich sehr große Abweichungen. Insbesondere ist in Süddeutschland namentlich wegen der dort vorhandenen Reservatrechte das indirekte Steuersystem sehr ausgebaut. So gewinnt Bayern aus den direkten Steuern 46, aus den indirekten 44 Millionen, Württemberg aus den direkten 27, aus den indirekten 11 Millionen, Baden aus den direkten 25, aus den indirekten 12 Millionen, Elsaß-Lothringen aus den direkten 16, aus den indirekten 8 Millionen. Die beiden einzigen Bundesstaaten, die nur direkte Steuern (einschließlich der Erbschaftssteuern) kennen, sind Schwarzburg-Sondershausen und Lippe. In mehreren anderen, darunter vor allem in Kleinstaaten, gibt es neben den direkten Steuern entweder nur Konsumsteuern oder nur Verkehrssteuern. Diejenigen Bundesstaaten, in denen die direkten Steuern weniger als die Hälfte des Gesamtsteuerertrages bringen, sind Bayern und Elsaß-Lothringen, welch letzteres ein ausgebildetes System von Verkehrssteuern hat. Rechnet man Reich und Bundesstaat zusammen, so erhält man einen Ertrag von 2182 Millionen, von denen 584 Millionen auf direkte Steuern, 1298 Millionen auf die Verkehrssteuern und 61 Millionen auf die Erbschaftssteuern entfallen. Dadurch ergibt sich eine Gesamtbelastung pro Kopf der Bevölkerung von 35,98 ℳ, von denen 25,34 auf indirekte und 10,63 ℳ (einschließlich der Erbschaftssteuer) auf direkte Steuern fallen.

Das ist aber bei weitem noch nicht alles, was der deutsche Staatsbürger an Steuern zu leisten hat. Es sind nämlich noch die **Abgaben an die kommunalen Verbände, sowie an die kirchlichen Gemeinschaften** in Betracht zu ziehen, welche die Steuerzahler bei weitem höher belasten, als man gemeiniglich annimmt. Nach dem Status des Rechnungsjahres 1907, der sich in dem nächstfolgenden Jahre, auf das sich die oben mitgeteilten Ziffern beziehen, im großen und ganzen nicht viel geändert haben dürfte, machten nämlich allein die kommunalen Abgaben im Deutschen Reiche nicht weniger als **1043 Millionen Mark** aus. Davon entfielen auf die direkten Steuern 889 Mill., auf die Verbrauchsabgaben 45 Millionen, auf die Aufwandssteuern 13 Millionen, auf die Verkehrsabgaben 42 Millionen, auf die sonstigen indirekten Abgaben 6 Millionen. In dieser Summe sind die Abgaben an die höheren kommunalen Verbände, sowie an die politischen Gemeinden zusammengefaßt, ferner die 46 Millionen, die von besonderen Schulverbänden, und die 0,5 Millionen, die von besonderen Armenverbänden erhoben werden. Hiernach ergibt sich, daß von den 1043 Millionen bei weitem der größte Teil, nämlich 936 Millionen, durch direkte Steuern aufgebracht werden und nur 107 Millionen durch indirekte.

Was sodann die **Kirchensteuern** betrifft, so unterrichtet die amtliche Statistik nur über die Abgaben, die in den anerkannt evangelischen und katholischen, sowie in den jüdischen Gemeinden erhoben werden. Steuern, die sich die Angehörigen von sonstigen Kirchengemeinschaften auferlegen, sind dabei noch gar nicht in Betracht gezogen. Es ergibt sich für das Deutsche Reich eine Summe von 44 Millionen Abgaben an die evangelischen und von rund 16 Mill. an die katholischen Kirchengemeinden. Der Hauptteil dieser Abgaben besteht aus direkten Steuern; er macht nämlich bei der evangelischen Kirche aus 39 Mill. und bei der katholischen 10 Millionen. Dazu kommen dann noch 6 Millionen für direkte Kultussteuern der jüdischen Bevölkerung; sodaß es die Gesamtsumme von 66 Millionen Mark ausmacht.

Außerdem wären noch anzufügen die Leistungen anderer öffentlichen Körperschaften, wie der Deichverbände, Wassergenossenschaften usw., die auf die Steuerpflicht der Staatsbürger einwirken. Hierüber aber fehlt es an genügendem Material der in Betracht kommenden Verhältnisse. Läßt man diese Angaben außer Betracht, so stellt sich also auf Grund der mit einiger Sicherheit nachweisbaren Steuererträge die Belastung von Reichsangehörigen wie folgt, wobei wir noch bemerken, daß die Erbschaftssteuer den direkten Abgaben zugezählt worden ist:

	Gesamtbetrag in Millionen Mark	Darunter direkte Steuern	indirekte Steuern
Deutsches Reich	1411	42	1369
Bundesstaaten	770	603	167
Kommunalverbände	1043	936	107
Kirchenverbände	66	56	11
Insgesamt	3290	1636	1654

Danach kommen also schon jetzt an Steuern auf den Kopf der Bevölkerung etwa 54 ℳ, die sich beinahe gleichmäßig auf die direkten und indirekten Abgaben verteilen. Wenn es nach Herrn Sydow geht, so soll dieser Betrag noch ungefähr um 8 ℳ erhöht werden. Das ist eine Aussicht, die nur dann etwas von ihrer Unerfreulichkeit verliert, wenn es gelingt, diesen Durchschnittssatz nach der Leistungsfähigkeit zu verteilen.

Tages-Ereignisse.

* Berlin, 29. Nov.

w. **Die Reichstagskommission zur Vorberatung des Viehseuchengesetzes** hat am Freitag bei § 57 (Entschädigung) auf Antrag des Zentrums einen neuen Absatz 5 und 6 eingefügt. Danach soll auch eine Entschädigung gewährt werden „für Rinder, die an Maul- und Klauenseuche oder innerhalb sechs Wochen nach Beendigung derselben an den Krankheiten dieser Seuchen gestorben und gefallen sind oder an denen nach dem Tode diese Krankheit festgestellt worden ist. Weiter wird Entschädigung gewährt für Schweine, die an Schweinepest oder Schweineseuche gefallen sind. Bei § 58. (Entschädigungsfrist) entspann sich eine längere Diskussion. Die Kommission vertrat einmütig die Auffassung, daß, wo das Reichsgesetz zwingende Verpflichtung auferlegt, das Reich oder die Einzelstaaten auch die Verpflichtung hätten, die Entschädigungskosten der polizeilichen Anordnungen usw. zu übernehmen. Die Regierungsvertreter bekämpften diese Auffassung auf das entschiedenste. Es kam noch zu keiner Beschlußfassung.

a. **Die bevorstehenden Beratungen über die Verfassungsanträge** versprechen recht interessant zu werden. Zwar hat ein Parlamentarier, anscheinend ein Nationalliberaler, in einem Hamburger Blatte gewarnt: „Nicht weiter!" Er wünschte den ständigen Angriffen auf den monarchischen Gedanken ein Ende gemacht zu sehen. Ob er das an die Adresse der Alldeutschen gerichtet hat, die am Sonntag einen so ungewöhnlichen Zorn abgeladen haben, das mag dahingestellt bleiben. Auf jeden Fall sind die **Linksliberalen** entschlossen, die Gelegenheit zur Fortsetzung der Debatten gegen den Kaiser zu benutzen. Herr **Naumann**, der so gerne in allerschärfsten „Tönen" den Linksliberalismus macht, ohne ihn im entscheidenden Blocke in die Tat umzusetzen, legt in einem Zeitungsartikel folgendermaßen los: „Wir dürfen es nicht dahin kommen lassen, daß die Sozialdemokratie die Vertretung des liberalen Staatsgedankens uns aus der Hand nimmt. . . Was bedeutet in einer solchen Zeit die Idee des Blockes? Sie ist in jeder Hinsicht brüchig geworden. . . Wir müssen daher Prinzipienpolitik treiben." Auch Konrad **Haußmann**, der mannhafte Schwabe, meint: „Der Kanzler muß stetige Politik und der Kaiser gar keine treiben." Er ist der Ansicht, die Demokratie müsse kräftig einsetzen, auch wenn der Block dabei zu Grunde gehen muß. Und Dr. Theodor **Barth** stellt es als die vornehmste Aufgabe des Linksliberalismus hin, „sich an die Spitze aller demokratischen Kräfte zum Zwecke der Erkämpfung des parlamentarischen Regierungssystems zu stellen". Es ist danach anzunehmen, daß die Debatten am nächsten Mittwoch nicht minder lebhaft werden, wie es die Debatte bei Gelegenheit der Interpellation über das Kaiserinterview gewesen ist. Ob freilich der Freisinn bei seinen Blockbrüdern mit dieser stürmischen Stimmung Anklang findet, das ist eine andere Frage, ja, es ist sogar fraglich, ob der Freisinn selber bei der Stimmung bleibt, wenn seine geliebte Blockbrüderschaft ihm ernstliche Vorstellungen macht. Wenn nicht alles trügt, wird ebenso wie bisher in der ganzen Angelegenheit das **Zentrum** die einzige Partei sein, die in dieser Frage nach oben unnötige Spitzen vermeidet, und trotzdem die Volksrechte mit der nötigen Entschiedenheit vertritt, wie das Zentrum auch bei Gelegenheit der Beratungen nicht die großen Töne geredet hat, die die Linksliberalen für nötig hielten; daß aber die Angelegenheit weiter verfolgt worden ist, daß auch auf der Linken Anträge gestellt worden sind, das verdankt das Volk lediglich dem einsichtigen Vorgehen des Zentrums mit seinem Antrage auf Schaffung der Ministerverantwortlichkeit.

p. **Ein Dementi.** In den letzten Tagen ist durch die Presse die Meldung verbreitet worden, Fürst Bülow gedenke während der Weihnachtszeit Urlaub zu nehmen und diesen Urlaub entweder in Rom oder in Klein-Flottbeck zu verbringen. Demgegenüber wird jetzt gemeldet, daß Fürst Bülow weder Urlaub zu nehmen, noch zu verreisen gedenkt. Sein Zustand sei erfreulicherweise derart, daß er aus Rücksicht auf seine Gesundheit keinen Urlaub zu nehmen brauche.

p. **Die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan** haben ein **Abkommen** geschlossen, durch das sie sich ihre Besitzungen und den status quo im Pacific garantieren.

p. **Frankreichs Stellung zum türkischen Boykott.** Der türkische Handelsboykott wird in den letzten Tagen immer mehr zur Kernfrage der Balkanpolitik. Die österreichische Regierung nimmt deshalb jede Gelegenheit wahr, um im Interesse ihrer stark geschädigten Industrie dem ungleichen Kampf auf wirtschaftlichem Gebiet ein Ende zu machen. Sie hat durch den Minister des Aeußeren Frankreich durch einen Vermittlungsversuch anregen wollen, aber seitens des französischen Botschafters eine ablehnende Antwort hierauf erhalten.

W. **Die „Nordd. Allg. Ztg."** setzte heute die Veröffentlichungen aus dem **Reichshaushaltsetat** fort. Die fortdauernden Ausgaben des ordentlichen Etats betragen 528 591 438 ℳ, die einmaligen Ausgaben 74 842 609 (minus 20 514 661) ℳ. Im außerordentlichen Etat werden 34 260 200 (minus 5 743 100) ℳ verlangt. Im außerordentlichen Etat werden u. a. zum Ausbau der Landesbefestigungen 26 760 200 (minus 3 878 800) ℳ gefordert. In einer Denkschrift betr. die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Kavallerie und der reitenden Artillerie wird u. a. ausgeführt, der vom Reichstag gefaßten Resolution entsprechend ist die Heeresverwaltung in erneute Erwägungen über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Kavallerie und der reitenden Artillerie eingetreten. Das Ergebnis geht dahin, daß eine Herabsetzung der Dienstzeit die Leistungsfähigkeit der beiden Waffen ganz erheblich schädigen, ja ihre Kriegsbrauchbarkeit erheblich gefährden würden. Der Etat für das sächsische Militärkontingent weist an fortdauernden Ausgaben 18 458 145 ℳ (minus 2824) ℳ auf. Die einmaligen Ausgaben betragen 8 619 911 (minus 4 446 202) ℳ. Die Ausgaben des Reichsinvalidenfonds belaufen sich auf 35 211 997 (minus 797 452) ℳ. — Der Haushaltsetat für die Schutzgebiete schließt im Ordinarium mit 38 702 509 ℳ (minus 9 356 442) ℳ ab. Davon entfallen auf Ostafrika 13 978 637 ℳ, Kamerun 7 208 366 ℳ, Togo 2 334 490, Neuguinea 1 808 835 ℳ, Deutsch-Südwestafrika 27 630 240 (minus 15 624 318), Karolinen 2c. 600 458 ℳ, Samoa 703 530 ℳ, Kiautschou 12 532 507 ℳ. Der Reichszuschuß für die ordentlichen Zwecke der Schutzgebiete beläuft sich auf insgesamt 34 408 084 ℳ (minus 14 130 601) ℳ.

a. **Das neue Arbeitskammergesetz** ist dem Reichstag zugegangen. Die Grundlagen des Gesetzes bildet die Bestimmung, daß für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer eines Gewerbegerichts oder mehrere Gewerbezweige auf fachlicher Grundlage, soweit nach dem Stande der gewerblichen Entwickelung ein Bedürfnis besteht, Arbeitskammern zu errichten sind, die rechtsfähig sind. Die Kammern sind berufen, den wirtschaftlichen Frieden zu pflegen, die gemeinsamen Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie die auf dem gleichen Gebiete liegenden besonderen Interessen der beteiligten Arbeitnehmer wahrzunehmen. Insbesondere sollen sie Gutachten erstatten, dann als Einigungsamt angerufen werden können. Wahlberechtigt für die Kammer sind von den Beteiligten alle Arbeiter und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts über 25 Jahre. Die passive Wählbarkeit beschränkt sich auf jene über 30 Jahre. Die Wahlen sind unmittelbar und geheim, sie finden nach den Grundsätzen der Verhältniswahl statt. Die Kosten tragen die Gemeinden. Die Beaufsichtigung der Kammern erfolgt durch die höhere Verwaltungsbehörde.

s. **Generalversammlung der Katholiken Deutschlands 1909 in Breslau.** Herr Justizrat Dr. Porsch hat an die „Schles. Volksztg." ein Schreiben gerichtet, aus dem zu entnehmen ist, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die nächstjährige Katholikenversammlung in Breslau stattfindet. Münster dürfte danach für 1909 nicht mehr in Betracht kommen.

Liberaler Kuhhandel.

Den Konservativen erscheinen die Rechnungen, welche der Liberalismus für seine Mithilfe bei nationalen Arbeiten präsentiert, wieder dreimal zu hoch. Sie hätten aber vor der berühmten Paarung vom 13. Dez. 1906 wissen müssen, daß die Liberalen unersättlich sind und daß sie sich je auch nur mit den Konservativen gepaart haben, um soviel Vorteile als möglich herauszuschlagen. Die „Kreuzztg." schreibt jetzt: „Was nützt die Führung der Regierung mit einer Parteirichtung, die auf dem Standpunkte steht, daß ihre Mitwirkung an dem notwendigen nationalen Reformwerke möglichst teuer erkauft werden müsse. Anfänglich war es die preußische Wahlrechtsreform, um die die liberalen Forderungen sich bewegten, und die Regierung ist der Linken soweit wie möglich entgegengekommen, ja sie hat sogar die von dieser geforderten Garantien durch Festlegung der Wahlrechtsreform in der preußischen Thronrede zu geben sich beeilt. Alles Entgegenkommen gegen die Blockbrüder, um sie bei guter Laune zu erhalten, hatte jedoch immer nur kurze Wirkung. Es reizte nur immer zu neuen Forderungen, und jetzt, da es darauf ankommt, daß der Linksliberalismus, der bis jetzt nur Vorteile, und große Vorteile, von der Blockpolitik gehabt hat, auch einmal in einer wichtigen nationalen Frage positiv mitarbeiten und das erste Mal wirkliche Zugeständnisse machen soll, setzt er wieder der Regierung die Pistole auf die Brust. Kann das so weitergehen? Diese Frage wird kein verständiger Politiker bejahen, solche überspannte Anforderungen an die Blockpolitik müssen zum **Zerfall der konservativ-liberalen Mehrheit** führen, und die Regierung wird gut tun, einmal ernstlich die Grenzen der Blockpolitik festzulegen." — Darauf erwidert die „Frkf. Ztg." u. a.: „Es heißt doch den ursprünglichen Gedanken der Linken überspannen, wenn man verlangt, daß die Linke der größten Steuerforderung, die je an den Reichstag herangetreten ist, ohne Vorbehalt und **Gegenforderung** zustimmen soll." — Daß der Liberalismus für geleistete Dienst Belohnung von der Regierung heischt, ist selbstverständlich kein Kuhhandel, sondern lediglich praktische Politik.

Verfassungsanträge.

p. Im Reichstag haben die Polen mit Unterstützung des Zentrums einen Antrag eingebracht, wonach die Verfassung dahin geändert werden soll, daß der Reichstag jederzeit einberufen werden muß, wenn ein Drittel seiner Mitglieder Einberufung verlangt. — Die **freisinnige Fraktionsgemeinschaft** hat eine Kommission eingesetzt zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes betr. Abänderung der Verfassung. Der von der Kommission ausgearbeitete Entwurf ist am Freitag abend von Dr. Müller-Meiningen der Partei vorgelegt und genehmigt worden. Die Grundlage bildet die Errichtung eines Staatsgerichtshofes. Die Verantwortlichkeit der Minister und deren Stellvertreter ist auf der Basis der badischen Gesetzgebung aufgebaut worden, sie enthält die Haftung auch für die **Handlungen des Kaisers** und zwar selbst dann, wenn sie nicht bloß der Verfassung entgegen sind, sondern auch die Wohlfahrten und die Sicherheit des Reiches bedrohen.

Über den Stillstand der Sozialpolitik

seit der Jahrhundertwende beklagt sich in der „Hilfe" (Nr. 46) der Hirsch-Dunckersche Arbeitersekretär A. **Erkelenz**. Er schreibt u. a.: „Wir sehen keinen Ausweg aus diesem Irrgarten, wenn nicht der Liberalismus, seine Stellung im „Block" wenigstens hier geschickt ausnutzend, die sozialpolitische Führung übernimmt. Früher lag diese beim Zentrum, und wenn Herr Trimborn dabei nicht mehr erreichte, darf man glauben, daß es nicht an ihm lag. Für den Liberalismus wäre hier ein Feld, auf dem er die Unpopularität der Blockpolitik wenigstens teilweise korrigieren könnte. Denn schließlich entscheidet doch auch auf diesem Gebiet der Erfolg. Nichts hindert die liberalen Fraktionen, sich hier solche Erfolge zu erzwingen. Dabei kommt es auf große Reden wenig oder gar nicht an, wie uns scheint." — Hier wird also anerkannt, daß vor der Aera der Blockpolitik die sozialpolitische Führung beim Zentrum lag, und daß es auf diesem Gebiete herausgeschlagen hat, was nach Lage der Verhältnisse zu erreichen war.

Für die Katholiken Scheiterhaufens!

Diese Losung stellen die Freidenker auf und schlagen damit ihren eigenen Grundsätzen der Freiheit des Denkens erbärmlich ins Gesicht. Der bekannte Ingenieur **Richter** macht zurzeit in der Schweiz freidenkerische Propagandareisen und poltert dabei in der unerhörtesten Weise gegen den Katholizismus los. Hierüber schreibt Redakteur Dr. Bruomberger in der „Schaffhauser Zeitung": „Letzten Montag abend befanden wir uns in einer 400köpfigen Freidenker-Versammlung im „Schützengarten" St. Gallen, um dem Richterschen Inquisitions-Vortrag gegenüberzutreten. Das Schlußwort Richters lautete: Nach meinem Vortrage wird wohl jedermann zur Ueberzeugung gekommen sein, daß es **eine Schande ist, katholisch zu sein. Die Schamröte sollte einem Menschen ins Gesicht steigen, der sich als Katholik bekennt.** Und lärmenden Beifall zollte man solchen Worten. Diese Feinde der „Inquisition" brachten es an jenem Abend so weit, daß sie folgenden Schlußsatz eines Votanten mit Beifall unterstrichen: **Man sollte im 20. Jahrhundert überhaupt jeden Katholiken auf einem Scheiterhaufen verbrennen.**" — Solche Schmähungen der gemeinsten Sorte gegen die Katholiken trägt Richter in der Schweiz von Ort zu Ort. **Man ist versucht, den Katholiken zu empfehlen, Leuten wie Richter gegenüber etwas weniger das Gebot der christlichen Nächstenliebe zu beachten!**

Gemeingefährlich fürs Vaterland

ist zurzeit das Treiben der Offiziösen. Krampfhaft bemüht man sich, die Schuld an allen unliebsamen Vorkommnissen der letzten Zeit der **Presse** aufzuhalsen. Das geschieht natürlich vornehmlich in der Absicht, den Zentrumsantrag auf Ministerverantwortlichkeit, welcher voraussichtlich am Montag oder Dienstag im Reichstag zur Beratung kommt, zu Fall zu bringen. Auf das widerliche Experiment gibt das liberale „Leipziger Tageblatt" folgende schlagfertige Antwort: „Wer war es denn, der zuerst eilig und ohne ein Wort der Erläuterung und Kritik den Artikel des „Daily Telegraph" wiedergab? Die offiziöse Presse! Wer suchte durch einseitige ausländische Preßauszüge die Meinung von der Aufnahme dieser Enthüllungen zu verdunkeln und erhöhte dadurch die allgemeine Verstimmung? Die offiziöse Presse! Wer veröffentlichte eine in heillos schlechtem Deutsch verfaßte Erklärung, die den aufgeregten Geistern zur Beschwichtigung dienen sollte, ihnen aber neuen Grund zu tiefstem Unmut bot? Die offiziöse Presse! Wer beschwerte das Volk in diesen ernsten Tagen mit allerhand Mitteilungen über belanglose Nebensächlichkeiten aus dem höfischen Leben und reizte in einzigartiger Verkennung der Volksseele, die Staatsbürger dadurch bis zum äußersten? Die offiziöse Presse! Wer sucht jetzt hochfahrenden Tones die Schuld für das angerichtete Unheil auf diejenigen zu wälzen, die sich von der Empörung über die ganze Kette von Kapitalfehlern noch nicht befreien konnte? Die offiziöse Presse."

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef und die katholische Kirche. Am Donnerstag Mittag nahm Kaiser Franz Josef die Huldigung der Geistlichkeit aller Kulte entgegen. Die Huldigungsdeputation der **katholischen** Geistlichkeit, geführt von Kardinal Gruscha, begrüßte lebhaft den Kaiser, der in Erwiderung auf die Ansprache Kardinal Gruschas ausführte, die katholische Geistlichkeit habe die Mission, die Versöhnung und den Frieden zu verkünden, den die Welt sich selbst nicht geben könne. **Der Gläubige sei ein sicherer Anker, an dem jeder in den Stürmen und Kämpfen des Lebens Stütze finde.** Die katholische Geistlichkeit könne bei Lehre ihres Glaubens und Verwaltung ihres Amtes stets des Schutzes der Staatsgewalt sicher sein. **Er selbst sei ein treuer Sohn der Kirche, die ihn in schweren Stunden Ergebenheit gelehrt, ihm so oft im Unglücke Trost geboten habe, und ihm und seinem Hause eine treue Führerin auf allen Lebenswegen gewesen sei.** Der Kaiser sprach schließlich der katholischen Geistlichkeit an diesem ihm unvergeßlichen Tage seinen wärmsten Dank aus. Kardinal Gruscha überreichte dann die Huldigungsadresse der römisch-katholischen Geistlichkeit Oesterreichs. Darauf wurde die **griechisch-katholische Geistlichkeit** unter Führung des Erzbischofs von Repta empfangen. Beim Empfang der **evangelischen** Geistlichkeit erklärte der Kaiser auf die Huldigungsansprache ihres Führers, Oberkirchenrats Franz, er habe es stets für seine Pflicht erachtet, den Gedanken zu verwirklichen, daß in seinem Reiche jedem Bürger die volle Freiheit seiner religiösen Ueberzeugung und der Ausübung seines Kultus gewährleistet sei. Der Kaiser versicherte, alle Konfessionen dürften seines Schutzes gewiß sein. Hierauf wurde die Huldigungsdeputation der **israelitischen** Kultusgemeinde empfangen. In Erwiderung auf die Ansprache des Präsidenten der Wiener Kultusgemeinde, Stern, hob der Kaiser die staats- und gesetzestreue Gesinnung der israelitischen Bevölkerung, ihre Ergebenheit und Anhänglichkeit an sein Haus hervor und versichert sie seines kaiserlichen Schutzes. Schließlich empfing der Kaiser die Huldigungsdeputation der **katholischen Geistlichkeit Bosniens** und der Herzegowina. —

Frankreich.

Die französische Deputiertenkammer beriet am Donnerstag über das **Ministerium des Aeußern. Deschanel** berichtete über die **Balkanereignisse** seit den letzten Umwälzungen, bei denen Frankreich durch seine vermittelnde Tätigkeit einen Krieg verhindert habe. Redner sprach seine Freude über die **guten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn** aus, daß mäßigend auf den **Dreibund** einwirke. Doch dürfe Frankreich die Interessen Serbiens und Montenegros nicht aus dem Auge verlieren. Der Berliner Vertrag hätte nicht ohne Zustimmung der Signatarmächte abgeändert werden können. **Pressensé** (Ver. Soz.): Das Proletariat, das die Republik mehrmals gerettet hat, verlangt, daß Frankreich sich zu Deutschland so stellt, wie es sich zu England gestellt hat, um ein neues Metz und Sedan zu vermeiden. (Allseitiger Widerspruch. Beifall auf der äußersten Linken.) Der Minister des Auswärtigen, Pichon, verlas im Namen der Regierung eine sehr lange Erklärung über die **Orientangelegenheit**, in der es heißt: Von dem ersten Augenblick der Revolution an beglückwünschte die französische Regierung die ottomanische und sprach ihr Vertrauen zu dem neuen Regime aus. Die Erklärung zählt sodann die Ereignisse auf dem Balkan auf. Frankreich intervenierte auf Verlangen der interessierten Mächte, namentlich des Fürsten Ferdinand, als Vermittler. **Wie Frankreich, arbeite auch Italien in dem Sinne einer Konferenz,** die alle Fragen regeln würde.

* **Berlin,** 29. Nov.

p. **Die Trennung von Schule und Staat** ist das neueste aus Frankreich. Herr Viétry beabsichtigt, demnächst einen Gesetzentwurf betreffend die Trennung von Schule und Staat einzubringen. Nach dem „Zaune" sollen die beiden Hauptparagraphen lauten: § 1. Die Schulen werden vom Staate getrennt. § 2. Der Volksschulunterricht ist obligatorisch. Dem Staate steht das Recht der Kontrolle zu. Wieweit sich diese Kontrolle erstreckt, ist leider nicht angegeben.

h. **Der Parsevalballon** wird für 225 000 *M* endgiltig in den Besitz der Militärverwaltung übergehen.

h. **Der Seniorenkonvent des Reichstages** trat am Freitag vor Beginn der Plenarsitzung zusammen. Man verständigte sich dahin, daß die **Verfassungsanträge** Mittwoch zur Verhandlung gestellt werden und zwar alle vorliegenden zusammen. Ihre Beratung wird mehrere Tage dauern. Mit der Finanzdebatte glaubt man am Samstag zu Ende zu kommen. Montag wird dann der von der Kommission fertiggestellte Abschnitt aus der Gewerbenovelle über die Frauenarbeit zur zweiten Lesung stehen.

a. **Das Lehrerbesoldungsgesetz** wurde am Donnerstag in der zuständigen Kommission des Landtages weiterberaten. Es handelte sich um die Dienstwohnungen. Von freisinniger Seite wurde beantragt, daß allen alleinstehenden und festangestellten Lehrern auf dem Lande bei vorhandenem Bedürfnis eine freie, ausreichende Dienstwohnung zur Verfügung zu stellen ist. In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß die schlechten Wohnungsverhältnisse der Lehrer auf dem Lande vielfach mit Schuld seien an der Landflucht der Lehrer. Die Regierung betonte demgegenüber die ungeheuren Kosten der Verwirklichung dieses Antrages. Die Freisinnigen zogen ihren Antrag schließlich zugunsten einer Resolution zurück. Zur Annahme gelangte schließlich ein Antrag des Zentrums, allerdings gegen die Stimmen der Rechtsparteien, der allgemeine Bestimmungen über Größe und Beschaffenheit der Lehrerdienstwohnungen verlangt

z. **Reinickendorf** b. Berlin, 28. Nov. Der **Parsevalballon hat heute die letzte noch ausstehende Abnahmebedingung erfüllt,** indem er eine genaue Fahrt zur Bestimmung der Eigengeschwindigkeit ausgeführt hat. Er ist zu diesem Zwecke zweimal eine Strecke von 10 Kilometer hin- und zurückgefahren, das eine Mal mit einer gewöhnlichen Tourenzahl von 900 Touren, das andere Mal mit erhöhter Tourenzahl. Die genauen Ergebnisse inbezug auf die Eigengeschwindigkeit werden noch berechnet.

s **Hannover,** 27. Nov. Der **Kronprinz** traf gestern abend kurz nach 6 Uhr hier ein und ist nach einem Aufenthalt von 5 Minuten nach dem Saupark Springe weitergefahren, um morgen an der kaiserlichen Hofjagd teilzunehmen. — Heute nachmittag um 5½ Uhr **versagte abermals das elektrische Licht** infolge erneuten Kabeldefektes in der elektrischen Lichtzentrale. Infolgedessen wiederholten sich im öffentlichen Verkehrsleben die gestrigen Mißstände. Das Hoftheater mußte wiederum die Vorstellung ausfallen lassen. Als der Hofzug in den Bahnhof einlief, war dieser infolge der Lichtstörung in Dunkel gehüllt. Um 7½ Uhr war die Störung noch nicht behoben.

z. **Bromberg,** 27. Nov. Aus Freystadt-Westpreußen wird gemeldet: Auf dem Rückwege von der Jagd wollte der Sohn des Gutsbesitzers Moreng und ein Fleischergeselle die **Eisdecke** des Sees von Guhringen **überschreiten.** Da das Eis zu dünn war, brachen die beiden Leute ein und **ertranken.** Die Leichen sind geborgen.

s. **Aachen,** 27. Nov. Die **Stadtverordneten** bewilligten in ihrer heutigen Sitzung für **Notstandsarbeiten** 81 700 *M* und für die Hinterbliebenen der auf der **Zeche „Radbod" Verunglückten** 2000 *M*.

k. **Metz,** 27. Nov. **Die Zahl der Streikenden auf Grube „Merlenbach"** hat heute abgenommen. Von der gesamten Belegschaft von 3300 Mann sind heute 938 angefahren. Gestern waren der Bezirkspräsident und der Kreisdirektor von Burbach im Streikgebiet. Die Führer der Gewerkschaft haben sich an den Kreisdirektor um Vermittlung gewandt. Der Kreisdirektor erwiderte, daß er nur dann eingreifen könne, wenn auch die Direktion der Grube sich mit dem entsprechenden Ersuchen an ihn wenden würde. Auf Ansuchen der Kreisdirektion sind sämtliche Wirtschaften bis auf weiteres geschlossen worden. Bei der Löhnung sind keinerlei Ausschreitungen vorgekommen. Zur Beruhigung der Bevölkerung hat der Kreisdirektor eine Bekanntmachung erlassen.

w. **Budapest,** 28. Nov. Die **Donaumonitore,** welche sich bereits im Winterhafen befanden, sind wieder aus- und die Donau abwärts gefahren. Gestern passierten sie Peterwardein. Sie begeben sich wahrscheinlich **in die Gegend von Belgrad.**

w. **Budapest,** 28. Nov. Der **Vertreter des jungtürkischen Kabinetts** in Paris, Mazin Bei, äußerte bei einer Unterredung mit dem Vertreter des Pesther „Lloyd": Wir **fürchten nicht,** daß Österreich-Ungarn der Türkei den **Krieg erklären** wird. Wir sind **für den Kriegsfall vorbereitet.** Man darf die Schlagfertigkeit der türkischen Armee nicht gering schätzen. Mazin Bei teilte ferner mit, **daß die Türkei nach einer Erklärung Englands gegen jede äußere Gefahr geschützt sei.**

× **Rom,** 30. Nov. **In Minervino stürzte das Schulgebäude ein. Fünf Kinder und die Lehrerin wurden getötet,** 7 Kinder und die Schuldienerin schwer verletzt.

s. **London,** 29. Nov. **Kriegssekretär Haldane** hielt gestern in Cambridge eine **Rede,** in der er ausführte, Lord Roberts sei in seiner jüngsten Rede im Oberhause tatsächlich **für einen anderen Heeresplan eingetreten.** Es sei nicht leicht gewesen, das Parlament dahin zu bringen, sich mit der Armeereformpolitik einverstanden zu erklären. Darin habe er mehr Erfahrung als hervorragende Militärs, die seiner Ansicht nach besser täten, sich an das Erreichte zu halten. Die **Möglichkeit einer Invasion,** die Lord Roberts als **so leicht** geschildert habe, sei auf das eingehendste geprüft worden, und zwar nicht nur von der Regierung allein, sondern zusammen mit Armee- und Marineoffizieren, und man habe mit Genugtuung festgestellt, daß eine derartige Expedition **unmöglich ohne rechtzeitige Kenntnis der englischen Regierung ins Werk gesetzt werden könne,** solange England die Seeherrschaft behaupte. Es könne wohl später irgend jemand versuchen, die Verteidigungskraft des Landes, die er geschaffen habe, noch weiter zu erhöhen, aber der, der das unternehme, möge sich hüten, sie bis zu einem Grade auszudehnen, der über das Notwendige hinausginge und die Erhaltung einer starken Flotte, welche die Grundlage von Englands Macht bilde, gefährden könne.

z. **London,** 28. Nov. In **Kalkutta** herrscht **unter den Europäern große Bestürzung,** niemand wagt, die Stadt zu verlassen. Die Eisenbahnzüge bleiben leer. Die Lage in Bengalen wird **stündlich ernster.** Der Vizekönig hat seine Reise unterbrochen. **Man befürchtet in Regierungskreisen Attentate auf hohe Beamte.** Geheimpolizisten bewachen Tag und Nacht die als verdächtig bekannten Personen. Den Regierungspalast darf niemand ohne besondere Erlaubnis betreten.

○ **Odessa,** 30. Nov. **Russisches.** Ein Schutzmann schlug gestern auf offener Straße eine Frau. Als zwei Offiziere der Frau zu Hilfe eilten, zog der Schutzmann seinen Revolver und erschoß beide Offiziere, ebenso einen Zollbeamten, welcher Frieden stiften wollte.

s. **Troitkossowsk** (Transbaikalien), 28. Nov. Auf dem Wege von Kjachta nach Urga wurden bei einem **Überfalle auf die Post** 250 000 Rubel geraubt, drei Personen getötet und eine schwer verletzt.

k **Newyork,** 27. Nov. **Bei dem Automobilrennen um den Grand Prix** auf dem Rundweg in Savannah flog ein **Benzwagen** in rasender Fahrt bei der zehnten Runde, die er als erster begann, gegen einen Baum und wurde völlig zerschellt. Die beiden Insassen, **Frin Erle** und der Chauffeur **Müller,** wurden herausgeschleudert. Erle wurde **verletzt,** doch besteht keine Lebensgefahr, sein Begleiter kam unverletzt davon.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdr. verb.) ≈ **Berlin,** 26. Nov. 1908.

Gegen übermäßigen Aufwand und Luxus hat der Reichstag neulich in der Steuerdebatte geredet. Er hatte Recht.

Und der Abg. Spahn sagte am anderen Tage: als er in Bonn Student gewesen sei, — zur selben Zeit, wie der junge Herr v. Bülow dort Leutnant war —, habe der Professor sie belehrt, es würde ein volkswirtschaftliches Unheil sein, wenn der Luxus aufhörte. Der Mann hatte auch Recht.

Lieber Leser, wie finden wir beide uns nun zurecht in dieser Klemme der Ansichten? Sollen wir uns auf das Knickern und Darben verlegen, um unser Familienvermögen zu steigern? Oder sollen wir flott und üppig drauflosleben — aus Mitleid mit den zahllosen Gewerbetreibenden und Arbeitern, die vom Luxus leben müssen?

Vielleicht gibts noch einen vernünftigen Mittelweg. Man kann haushälterisch leben, ohne sich und die Seinigen durch Knauserei zu quälen. Und wenn man seinen Aufwand in soliden Grenzen hält, so braucht man sich keine Kopfschmerzen wegen der Störungen von Handel und Wandel zu machen; denn es wird noch immer Luxus genug in der Welt geben, auch wenn du und ich ihn nicht mitmachen.

Die große Frage nach dem Luxus beantwortet sich in ähnlicher Weise, wie die kleine Unterfrage: ob du und ich rauchen sollen. Wer an einem Pfeifchen oder an einer Zigarre sein Labsal und seinen Trost findet, der mag sich zeitweilig das geliebte Ding in den Mund stecken; aber natürlich nur unter der Voraussetzung, daß er nicht mehr Geld in Dampf aufgehen läßt, als er übrig hat, und daß er nicht stärker raucht, als es für seine Gesundheit zuträglich ist. Wer aber ohne Rauchen fertig werden kann, der ist noch besser daran. Er spart Geld, schont die Gardinen und verschlechtert seinen Mitmenschen nicht die Atemluft. Wenn nun plötzlich alle Leute den Tabak abschwören wollten, so wäre es freilich für viele Tausende von Unternehmern und Arbeitern ein verhängnisvoller Schlag, der Hunger, Elend und Not herbeiführen würde. Aber das braucht dich und mich nicht zu bekümmern; denn es wird nach wie vor massenhaft weiter geraucht werden, — mögen wir beide mittun oder nicht.

Also haben wir die volle Freiheit, uns nach unseren eigenen Verhältnissen zu entscheiden. Die eigene Vernunft und das eigene Gewissen müssen den Ausschlag geben bei der Abmessung der Genüsse, des Aufwandes, des Luxus, die wir uns gestatten dürfen und wollen. Jeder muß sich nach seiner Decke strecken. Wer das Gelüst spürt, sich etwas weiter zu strecken, der sorge vorher für die Verlängerung der Decke.

Nach seinen eigenen Verhältnissen sich die Lebenshaltung zu gestalten, — das klingt wie eine Selbstverständlichkeit. Wenn wir unser sauer verdientes Geld ausgeben, so wollen wir doch dadurch uns und unseren Angehörigen das Leben möglichst behaglich und nett machen. Ja, so sollte es vernünftigerweise sein; aber es liegt manchmal ganz anders.

Zum Beispiel: Du hast für deine erfreulich angewachsene Familie nur eine beengte Wohnung, weil dein Einkommen einen höheren Mietsaufwand nicht gestattet. In der Wohnstube drängt ihr euch zusammen und die Schlafräume haben Mangel an Raum, Licht und Luft. Aber ihr habt das beste Zimmer des Hauses zu einer Prunkstube eingerichtet. Wofür unterhaltet ihr eigentlich diesen kostspieligen „Salon"? Für euch selbst doch wahrhaftig nicht, denn ihr wohnt nicht drin, sondern habt bloß die Arbeit des Reinmachens und Feinhaltens. Den lästigen Aufwand macht ihr bloß für die Leute, die euch gelegentlich besuchen. Ihnen soll das Prachtzimmer imponieren; sie sollen an eure Wohlhabenheit und Vornehmheit glauben. Ist das die Kosten und Lasten wert? Und erreicht ihr auch wirklich den Eitelkeitszweck? Oder sagen nicht die Besucher nachher: die wollen was vorstellen, aber es steckt nichts dahinter?

Ihr gebt auch dann und wann „Gesellschaften". Angeblich gehört sich das so; man muß doch den Verkehr pflegen, sich revanchieren usw. Alle Beteiligten tun so, als ob diese Gesellschaften eine sprudelnde Quelle der reinsten Freude wären. Und im Grunde genommen langweilt man sich und ärgert man sich gegenseitig. Jeder seufzt Gott sei Dank, wenn die Parade vorbei ist. Die Gastgeber seufzen noch einmal, wenn der Schmutz aufgeräumt und die Rechnungen bezahlt werden müssen. Die Gäste kritisieren immer und spotten sehr häufig. Warum macht man sich solche Lasten und Kosten? Nicht zum eigenen Wohle, sondern der andern wegen, aus gesellschaftlicher Sklaverei.

Habt ihr eine ordentliche Hausbücherei für eure Bildung und Unterhaltung? Ich zweifle sehr daran; aber sicherlich habt ihr in der guten Stube einige Bücher mit glänzendem Einband liegen, die nur zum Ansehen, nicht zum Lesen da sind. Und wahrscheinlich habt ihr auch ein Klavier. So ein Ding ist teurer, als hundert treffliche Bücher, und die Musikstunden kosten auch schönes Geld. Wenn ihr nun wirklich musikalischen Sinn und Begabung hättet, so ließe man sich den Aufwand noch gefallen. Aber wenn es bei stümperhaftem Geklimper bleibt, könntet ihr dann nicht das Geld besser für dickere Butterbrode oder wärmere Kleidung verwenden. Das Klavier, sagt man, gehöre dazu, damit der Haushalt fein aussehe. Ja, das verflixte „Aussehen", der Schein nach außen, — das ist die heillose Zwangsjacke.

Und nun die Mode im engeren Sinne — der Aufwand für Kleider und Schmuck. Natürlich sollt ihr euch sauber und anständig kleiden, damit die Angehörigen unter einander sich einen hübschen Anblick bieten. Jede Schlamperei ist eine Sünde gegen den Familiengeist. Aber das Auftakeln nach der neuesten Mode ist eine unsinnige Verschwendung von Geld, Zeit und Gemütlichkeit. Es gibt Familien, wo gedarbt und gehungert wird, um nur die Kosten für „feine" Toilette und Putzsachen aufzubringen! Und wozu das? Nur damit die Gaffer sagen sollen: Ah, die ist aber modern gekleidet! Wenn sie das wirklich sagen, so ist es ein sehr windiger Lohn für all' die Ausgabe und Mühe. Sehr oft sagen sie aber ganz etwas anderes: „Nun seh' mal eine an, wie die sich aufgedonnert hat. Als ob aus der Vogelscheuche etwas Feines zu machen wäre! Wir wissen ja doch, was dahinter steckt. Die täte wirklich besser, sich recht einfach anzuziehen, statt die Aufmerksamkeit herauszufordern." Und so weiter.

Wer legt uns die schwersten und drückendsten Steuern auf? Wer quält uns mehr, als der strengste Unteroffizier die Rekruten? Wer ist der zäheste Feind des Behagens, des Wohlstandes, der Gesundheit? Wer ist die Quelle des unsinnigen und verderblichen Luxus? Die Eitelkeit.

Darum bin ich der Meinung, daß die Abkehr vom Luxus bei der Bekämpfung der Eitelkeit anfangen muß. Diese entsetzliche Sucht, mehr zu scheinen, als man ist, ruiniert gerade heutzutage die vernünftige Lebensführung. Die selbstmörderische Eitelkeit sucht ihre Opfer in allen Schichten und Klassen: von einem Dienstmädchen, das seine Sparsgroschen in einem wahnsinnigen Hut vergeudet, bis zu der Modedame, die ihren Mann in Konkurs treibt; von dem Knecht, der auf dem Tanzboden wie ein Kampfhahn herumstolziert, bis zu dem Börsenbaron, der um so prachtvoller auftritt, je schlechter seine Werte stehen. Sie alle scheuen keine Kosten, keine Arbeit und keine Gefahren, um nur die Mitwelt zu blenden. Und sie vergessen dabei, daß die Mitwelt sich gar nicht so leicht blenden läßt.

Wenn du dich einschränken willst, so nimm eine Liste von deinen Ausgaben vor und streiche zuerst all' den Aufwand, den du nicht für dich oder die deinigen, sondern für andere Leute machst. Bei ehrlicher Prüfung wirst du eine Unmasse von solchen Opfern in deiner Umgebung finden. Nach deren Ausmerzung kannst du schon Uff sagen.

Wenn es dann noch nicht langt, so untersuche den verbleibenden Aufwand für dich und die deinigen und teile ihn in drei Teile: 1. Die notwendigen Ausgaben für gesunde Wohnung, gute Ernährung, ordentliche Heizung und Kleidung, Schuhe, Gesundheitspflege, Rücklagen für die Zukunft der Kinder und des eigenen Alters; 2. die nicht unbedingt notwendigen, aber sehr nützlichen Ausgaben für Bücher, Kunst, bildende oder gesundheitsfördernde Reisen, angemessene Geschenke und häusliche Gedenkfeiern usw.; 33. die eigentlichen Luxusausgaben, d. h. der Aufwand für wohl entbehrliche Dinge, die nicht einen entsprechenden Vorteil bringen. Wenn nun gestrichen werden muß, so setze den Stift beim dritten Punkt an. Es wird sich da viel Ueberflüssiges beseitigen lassen, ohne daß eine dauernde Störung des Behagens eintritt. Erst nach der Beseitigung des unnützen Luxus soll man an die Einschränkung des nützlichen Aufwandes gehen, und die notwendigen Ausgaben soll der brave Familienvater überhaupt nicht einschränken, solange er gesund und erwerbsfähig bleibt, da ist es seine Pflicht, sich mit ganzer Kraft und Klugheit auf die Vermehrung der Einnahmen zu werfen. Im Notfall soll er das Darben bei seiner eigenen Person beginnen lassen.

Und noch eine Mahnung zum Schluß: wenn von oben herab die vernünftige Sparsamkeit gepredigt wird, so beachte recht diese Worte und mache dir die Nutzanwendung, — ohne dich stören zu lassen durch das schlechte Beispiel, das leider auch von oben herab nur zu häufig gegeben wird.

Westfalen — Rheinland.

* **Dülmen,** 30. Nov.

* **Hirtenbrief.** Am gestrigen Sonntag kam in unserer Pfarrkirche ein von den am Grabe des hl. Bonifatius versammelten Kardinälen, Erzbischöfen und Bischöfen ausgehender Hirtenbrief zur Verlesung, dessen Wortlaut wir in der nächsten Nummer des „Liborius-blattes" veröffentlichen.

)-(**Die Ergänzungswahl** von vier Gemeindeverordneten der Gemeinde Kirchspiel Dülmen für die mit Ende dieses Jahres ausscheidenden Mitglieder der Gemeindevertretung fand am heutigen Montag im Gasthofe Beckers hierselbst statt. In der 3. Abteilung, welche von 8—11 Uhr wählte, wurde eine Stichwahl notwendig, aus welcher die beiden bisherigen Vertreter, die Herren Kolon Klemens Puhe gent. Greive in Welte und Kötter Heinrich Schotte in Dernekamp gewählt wurden. — In der 1. Klasse wurden die Herren Brauereibesitzer Herm. Schulze-Daldrup und Kolon Wilh. Solle gent. Depmann zu Rödder wiedergewählt. Die Beteiligung war schwach.

= **Pfarr-Cäcilien-Verein.** Im überfüllten Saale des katholischen Gesellenhauses fand gestern nachmittag 5 Uhr die alljährliche Versammlung unseres Pfarr-Cäcilien-Vereins statt, an welcher auch der Herr Seminardirektor Schuhmacher aus Münster, der Gründer und frühere Dirigent des Chores, teilnahm. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Ansprache des zeitigen Dirigenten des Vereins, des Herrn Kaplan Schlöter, welcher zunächst den Jahresbericht erstattete, den Mitgliedern für ihre Unterstützung und den zahlreichen Besuch seinen Dank aussprach und um weiteres Interesse bat. Alsdann begann der musikalische Teil des überaus reichhaltigen Programms, welches der gemischte Männerchor in sehr exakter Weise zum Ausdruck brachte und damit den ungeteilten Beifall der zahlreichen Besucher fand. Ganz besonders gefiel auch das Festlied zu Ehren des 50jährigen Priesterjubiläums Sr. Heiligkeit Papst Pius X. Auch dem Humor wurde Rechnung getragen durch verschiedene Couplets, sowie je ein Duett und Quartett. Alles in allem waren die Leistungen des Abends sehr ansprechend. Dieses brachte auch Herr Pfarrdechant Boerste in humorvollen Worten zum Ausdruck, wobei er zugleich die Verdienste des Chores und seines tüchtigen Dirigenten um Hebung des Kirchengesanges hervorhob, ferner die Anwesenden um finanzielle Unterstützung des Vereins bat, und alsdann auf die Sänger ein donnerndes Hoch ausbrachte. Herr Kaplan Schlöter widmete sein Glas dem Gründer des Vereins, Herrn Seminardirektor Schumacher aus Münster, welcher wiederum in herzlichen Worten den Sängern und ihrem Dirigenten für die schöne Veranstaltung dankte und zugleich der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Cäcilien-Verein mehr und mehr wachsen und blühen möge. Daraufhin brachte der Herr Redner sein Hoch aus, das brausenden Beifall fand. Recht befriedigt von dem Genusse, den ihnen der Cäcilienchor bereitet, kehrten die Zuhörer gegen 8 Uhr nach Hause zurück. Möge der Cäcilien-Verein sich immer mehr entwickeln und immer größere Sympathien finden!

× **Das historische Gänseessen fand am Samstag** abend, wie alljährlich, im Kasinosaale statt und nahm bei der guten Beschaffenheit von Küche und Keller des Herrn Künster einen animierten Verlauf. Der kulinarischen Genüsse wurde durch Herrn J. Bockholt in einer kurzen humorgewürzten Rede gedacht, wobei er gleichzeitig einen kurzen historisch-politischen Rückblick auf die Zeit seit Bestehens dieses Gänsessens warf. Auch das übliche historische Gedenkbild fehlte nicht zur Stelle. Der geniale Maler hatte in diesem Jahre die hochaktuelle Idee „Das Zeppelinsche Luftschiff" zum Objekt seiner malerischen Betätigung zu wählen, ein Griff, wofür ihm allseitige Anerkennung gezollt wurde.

Im katholischen Arbeiterverein hielt gestern Herr Lehrer Elsbernd einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: Der Kampf um die Schule. Nach einem kurzen Rückblick auf die frühere Geschichte unserer Volksschule behandelte er äußerst klar die Rechte der Kirche, des Staates und der Familie auf die Schule, die Stellung der katholischen Lehrer im Gegensatz zu den Bestrebungen der ungläubigen Lehrerschaft und die Pflichten der katholischen Männer als Väter, Mitglieder der Gemeinde und Angehörige des Staates. Mit welchem Interesse die Vereinsmitglieder dem gediegenen Vortrage gefolgt waren, bewies die Diskussion. Nachdem dann der Chor des Vereins eine Probe seines Könnens gegeben hatte, machte der Präses besonders auf den Unterrichtskursus aufmerksam und ermunterte zu reger Beteiligung. Der nächste Vortrag (mit Lichtbildern) behandelt: Die Wunder der Sternenwelt.

§ **Großen Auflauf** verursachte am Samstag mittag ein stark bezechter Arbeiter, welcher, zunächst auf dem Rathause interniert, dort großartigen Lärm verursachte und dann, freigelassen, auf der Marktstraße und Wehrmarktplatz herumtrieb, zum Raudium eines großen Teiles unserer Schuljugend und einer immer größer werdenden Volksmenge. Als sich Herr Wachtmeister Andresen seiner erbarmte und ihn wieder einsperren wollte, warf er sich zur Erde, wurde jedoch kurzerhand auf einen Wagen geladen und zum Gefängnis gebracht.

Ein Instrumental-Konzert wird die Kürassier-Kapelle von Münster am zweiten Weihnachtsabend im Limbergschen Lokale veranstalten.

* **Münster-Dortmund.** Mit dem Bau der Staatsbahn Münster-Dortmund soll, dem Vernehmen nach, Mitte nächsten Jahres begonnen werden. Von Lünen soll die Linie abzweigen und über Aschebeng nach Münster führen.

* **Saatenstand um Mitte November.** Die Durchschnittsnoten im Regierungsbezirk Münster (zum Vergleich sind die Durchschnittsnoten im Staate Preußen in Klammern beigefügt) betrugen für Winterweizen 3,2 (3,4), Winterspelz (Dinkel) — (2,6), Winterroggen 2,9 (3,3), Winterraps-Rübsen 2,5 (2,6). Die Noten bedeuten: 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

* **Coesfeld,** 28. Nov. Dienstboten-Versicherung. Das hiesige Krankenhaus hat sich entschlossen, eine Dienstboten-Versicherung gegen Krankheit einzurichten. Die Versicherung soll mit dem 1. Januar beginnen.

* **Appelhülsen,** 27. Nov. Heute weilten wiederum zwei Vertreter der Königl. Regierung hierselbst, um mit dem hiesigen Schulvorstande über einen zu einem dringenden Bedürfnisse gewordenen Schulneubau zu beraten. Die Königl. Regierung besteht nunmehr darauf, daß mit der Regelung unserer traurigen Schulverhältnisse umgehend begonnen wird und verlangt baldigste Ausführung eines Schulgebäudes, in dem sämtliche Klassen untergebracht werden können mit gleichzeitiger Errichtung von Dienstwohnungen für die Lehrkräfte und der Anlage genügender Spielplätze für die Schulkinder. Unser Gemeindesäckel dürfte demnach in den nächsten Jahren eine wesentliche Erleichterung erfahren.

* **Münster,** 27. Nov. Auf Einladung des Landeshauptmanns Dr. Hammerschmidt fand hier eine Sitzung von Vertretern der sämtlichen westfälischen landwirtschaftlichen Winterschulen statt, um wegen der geplanten Reorganisation zu beraten. Vor allem hatte sich die Anstellung eines fachmännisch gebildeten Aufsichtsbeamten als zweckmäßig herausgestellt. Mit der ganzen Angelegenheit wird sich nunmehr die von dem Westfälischen Provinziallandtage und der Westfälischen Landwirtschaftskammer eingesetzte Schulkommission zu beschäftigen haben, um endgültig die Vorlage für den nächsten Westfälischen Provinziallandtag festzustellen.

* **Münster,** 28. Nov. Prof. Dr. Bludau, dem neu erwählten Bischof von Ermland, wurde gestern morgen, als er wie üblich zu seinem Kolleg kam, von einem dichtgedrängten Auditorium eine stürmische Ovation bereitet. Der Gefeierte dankte mit bewegten Worten und betonte dabei besonders: „Die Huldigung, die mir soeben von Ihnen dargebracht wird, gilt wohl nicht dem bisherigen akademischen Lehrer, sondern dem erwählten Bischof von Ermland. (Beifall.) Sie werden ebenso wie ich überrascht worden sein, als verlautete, das Domkapitel meiner Heimatdiözese habe mich auf die Wahlliste gesetzt für den Bischofssitz, den Männer wie Krementz und zuletzt Andreas Thiel bekleideten. Als die ersten Anzeichen mir kund wurden, da wurde ich tief erregt und beschämt. Wer mich kennt, der weiß es, daß ich nie nach Ehren gestrebt und verlangt habe. (Lebh. Beifall.) Ich habe mein Leben in der stillen Werksamkeit eines Universitätsprofessors enden zu können geglaubt. Gott hat es anders bestimmt. „Ich weigere mich nicht, Mühen auf mich zu nehmen," an diesen Spruch habe ich gedacht, als ich mich dazu verstehen mußte, die Würde und Bürde des Bischofs von Ermland anzunehmen. Nach einigen weiteren Ausführungen über die Lage der katholischen Kirche, ihre Kämpfe in der Gegenwart und ihre Sehnungen und Hoffnungen, schloß der hochw. Redner: 13 Jahre habe ich nun an dieser Stelle gewirkt. Am Schlusse dieses Wintersemesters werde ich Sie verlassen müssen, und die Vorlesungen werde ich, freilich mit manchen notwendig werdenden Unterbrechungen, bis dahin weiter zu halten suchen. Nicht alle Vorsätze sind hier in Münster zur Ausführung gekommen, nicht alle Pläne konnten ausgeführt werden, aber das kann ich mir sagen, daß ich stets Ihr Bestes im Sinne gehabt habe, wenn ich die Begeisterung für die heilige Theologie in Ihnen wachzurufen bestrebt war. Wenn ich denn von Ihnen scheiden muß, so möchte ich sie bitten, mir ein freundliches Andenken zu bewahren (Stürmischer Beifall) und meiner im Gebete zu gedenken.

Jede Hausfrau wird entzückt sein
vom diesjährigen Meßmers Thee. Die kräftige, schmackhafte Engl. Mischung (M. 2,80 pro Pfd. — ca. 1 Pfg. pro Tasse) und die milde, aromatische Russ. Mischung (M. 3,50 pro Pfd.) liefern ein wahrhaft **ideales Getränk** für Frühstücks- und Abendtisch. Kleinere Packungen 25—100 Pfg.

Die Meinung eines asthmakranken Arztes
über Apotheker Reumeier's Asthmapulver nur Asthma-Zigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:
„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. **Die Wirkung war eine Vorzügliche."**
Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.
Erhältlich in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1,50 oder den Carton Cigarillos Mk. 1,50. Apotheker Reumeier, Frankfurt a. Main.
Best.: Nitro. Brachycladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5 Salpetrigt. Ka 25, Salpetrigs. Natr. 5, Jodk 5, Rohrzucker 15 Teile.

Das Publikum kann verlangen,

daß sein tägliches Familiengetränk absolut unschädlich, bekömmlich und wohlschmeckend sei. — Alle diese Eigenschaften besitzt **Kathreiners Malzkaffee,** der zudem noch den Vorteil großer Billigkeit hat. Machen Sie einen Versuch!

Aber achten Sie darauf, daß Kathreiners Malzkaffee nur echt ist in geschlossenen Paketen mit dem Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken".

Dienstag **Mittwoch** **Donnerstag** **Freitag** **Samstag**

Grosser Extra-Verkauf

von Kleiderstoffen und Restabschnitten

zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen.

Bei einem Einkauf von 3.— Mark a wird **ein Prachtkalender gratis** verabfolgt.

Althoff.

Als passende
Weihnachts-Geschenke
empfehle eine schöne Auswahl in:
Spiegeln in allen Preislagen, zusammenlegbare Triumpfstühle, (bequemster Ruhestuhl), sowie alle Arten **Leder-, Rohr-, Stroh-, Patent-, Binsen- und Brettsitzstühle,** sowie **gepolsterte und einfache Kinderklappstühle,** (sehr praktisch), **Klavier- und Schreibsessel, Paneelbretter, Wandkonsolen, Eckbretter.** Ferner: **Spiegel- und Gardinenknöpfe, komplette Zug-Gardinen-Einrichtung, Rolleauxstangen mit sämtl. Zubehör. Lieferung und Anfertigung v. gutgearbeiteten Möbeln,** bei bill. Berechn.

Särge und Leichenkleider
halte oben im Hause vorrätig, in allen Größen u. Ausführungen.

Heinr. Austrup, Tischlermeister, **Dülmen.**

Creditbank Recklinghausen
Filiale der Essener Credit-Anstalt

Niederlassungen
in Essen, Altenessen, Bochum, Bocholt i. W., Dortmund, Dorsten, Gelsenkirchen, Hamborn, Herne, Iserlohn, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Schalke, Wanne, Wesel und Witten.

Aktienkapital und Reserven Mk. 79 000 000.—

Eröffnung laufender Rechnungen, **Annahme von Depositengeldern,** Checkverkehr.

Besondere Abteilung für den An- und Verkauf von **Kuxen, Aktien** und **Obligationen.**
Einlösung von Dividendenscheinen und Coupons.
Aufbewahrung und Verwaltung sowie Versicherung von Wertpapieren etc.

Gewährung von Baugeldern.

Ausstellung von Wechseln, Checks u. Kreditbriefen auf alle grösseren Plätze des In- und Auslandes.

Vermietung von Schrankfächern (sogen. Safes) unter eigenem Verschluss der Mieter.

Ein Wunder

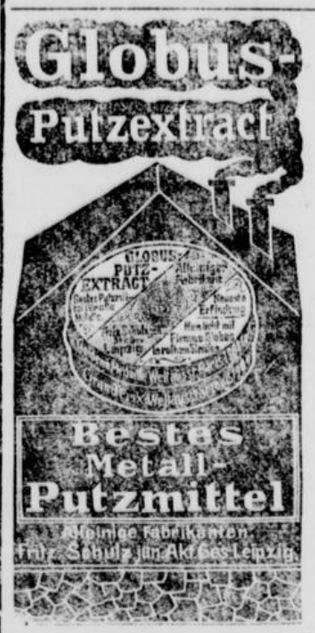
ist es nicht, daß meine Fabrikate viel u. gern gekauft werden, sondern dies ist ein Beweis, daß meine Fabrikate trotz des billigen Preises gut sind. Um meine Leistungsfähigkeit überzeugend zu beweisen und mir zu meinen vielen Kunden noch mehr treue Freunde zu erwerben, übersende ich zur Probe per Nachnahme: **100 Stück Afrikaner 1 Mk., 100 St. La Perla 1.20 Mk., 100 St. Brasiliana 1.80 Mk., 100 Bahia 1.90 Mk., 100 Stück** verschiedene gute Zigarren in 14 Sorten inkl. Porto **2.70 Mk.**, also **500 Stück** für nur **8.60 Mk.** — Garantie: Rücknahme oder Umtausch. — Mehr zu bieten, ist durchaus unmöglich. Bitte zu bestellen bei

P. Pokora, Zigarrenfabrik, Neustadt (Westpr.) 500 B

Kath. Arbeiterverein Dülmen.
Dienstag, den 1. Dezember, 8½ Uhr abends
Unterrichtskursus.

Jagdhund,
weiß-braun gefleckt, zugelaufen. Gegen Erstattung der Futterkosten abzuholen bei **Leidiger.**

Weisser Pelz
verloren von Tiberstr. bis zur Kirche. Näheres in der Geschäftsst. ds. Bl.



Münsterscher Almanach 1909
vorrätig in der
Buchhandlung
J. Horstmann, Dülmen.

Wer baut
verlange gratis Katalog über Hausthüren, Zimmerthüren, Fenster, Baubeschläge, schmiedeeiserne Thore, Gitter etc. von
Uppmann & Furthmann A.-G.
Düsseldorf

Nikolaus- u. Weihnachts-Geschenke

sehr **billig** einzukaufen, dazu bietet sich bei mir die **beste Gelegenheit,** da ich von

heute bis Weihnachten

bei **Bareinkäufen** folgenden **Rabatt** gebe:

Damen-Konfektion . .	25	Proz.
Mädchen-Konfektion .	15	„
Herren-Konfektion .	10	„
Knaben-Konfektion .	10	„
Kleiderstoffe, wollene .	15	„
Pelze	10	„
Umschlagtücher . . .	15	„
Unterzeuge . . .	10	„
Schirme	10	„
Schlipse	10	„
Buckskin	15	„

Bei Einkäufen von 3 Mark an
1 schönen Abreiß-Kalender gratis.

Dülmen, 1. Dezember 08.

Wilh. Sievering.

Eröffnung der

Spielwaren-Ausstellung.

Fellpferde	**Puppenwagen**	**Puppenköpfe**
Schaukelpferde	**Leiterwagen**	**Puppengestelle**
Brettpferde	**Sportwagen**	**Puppenperücken**

Grosse Auswahl in 10, 30 und 50 Pfg.-Artikel.

Schmitz & Janssen, Dülmen.



PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik gegr. 1794

Barmen,
Neuerweg 40.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH.

Der Erbfeind der Menschh. die tückische **Influenza**, sow. alle Erkältg., Husten, Heiserkeit, nervöse Magen- und and. Beschwerden werd. erfolgreich bekämpft durch

Waechters Familien-Tee
in
Patent-Kräuter-Dosierung

(Schutzm. Wünschelruten) d. sichere u. bequeme Hauskur ermögl. S. mehr als 50 Jahr. bewährt. Taus. v. Anerkenng. Erhältl. i. d. Apoth.; wo nicht verl. man geg. Einsend. von 1 Mk. ein Probepak. m. all. Drucksachen postfrei von **Bernhard Waechter, Unna i. Westfalen**

Eine kleine Probeschachtel in der älteren Packung kostet frei 60 Pfg.

Ein Inserat in der weitverbreiteten **„Dülmener Zeitung"** ist der beste Vermittler zwischen Nachfrage und Angebot.

Zu Nikolaus

empfehlen wir:

Erzählungs- und Bilderbücher, Jugendschriften für jedes Alter, **Poesie-, Briefmarken- und Postkarten-Albums, Schreib- und Musikmappen, feine Zirkelkasten, Malbücher, Farbkasten, Luxuspapiere.**

Grosse Auswahl! **Unterhaltungs-Spiele** Grosse Auswahl!

Modellierbogen wie Krippen usw. von 1 bis 6 Bogen.
Tornister und Schultaschen in besten Qualitäten sehr billig.

J. Horstmann'sche Buchhandlung,
Dülmen i. W.

Zu Nikolaus und Weihnachten

empfiehlt passende Geschenke zu billigsten Preisen die

Kurz-, Woll- und Weisswaren-Handlung

Frau B. Komnik,
Dülmen, Victorstraße 5.

Bei Husten,

Katarrh, Keuchhusten sind **Dr. Ruffels** destillierte **Hustentropfen** von **unübertroffen, schneller, ausgezeichn. Wirkung,** à Fl. 50 Pfg. **Fr. Simons,** Drogerie.



Schweine-Verkauf.

Am Mittwoch d. 2. Dezbr. nachm. **4 Uhr** anfangend werde ich an der Wirtschaft des Herrn **Nöffing hier**

30 Stück 3 bis 5 Monate alte Schweine

gegen Kredit verkaufen.

Dülmen, den 27. Novbr. 1908.

Bödiger.

Anst. Mädchen

15—16 Jahre, für alle Hausarbeit und Erlernung der Küche sofort gesucht (6 Behandlung.

Frau H. Kemper,
Hilden (Rhl.) Walderstraße 116.

Kochlehrmädchen

sofort gesucht.

Gasthof zur Erholung,
Recklinghausen, Hernerstr. 41.

Katholisches

Mädchen,

16—18 Jahre, für Hausarbeit gesucht. Selbiges muß in Restaurant mit aushelfen.

Herm. Beckmann, Restaurant, **Bergerhausen b. Essen.**

Suche zum 1. Januar 1909 ein einfaches junges

Mädchen

als Stütze.

Frau Dr. F. Linz,
Nastätten bei St. Goarshausen a. Rh.

Mädchen

von 14—16 Jahren in kinderlosen, kleinen Haushalt zum 1. Januar gesucht.

L. Diestermann, Bäckerei,
Hörde, Wilhelmstr.

Für mein Kolonial- und Manufakturwarengeschäft suche ich per 1. Januar 1909 eine tüchtige branchekundige

Verkäuferin,

welche mit Kundschaft umzugehen versteht.

Johann Linden,
Wanne, Bahnhofst. 117.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit. — **Gegründet 18. 5.**
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 50 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch

Gesamtversicherungsstand		Monatlicher Zugang
Über 740 000 Versicherungen.	**B. Reinermann** in **Dülmen, H. Hilgering** in **Buldern.** Vertreter aus allen Ständen überall gesucht.	ca. 6000 Mitglieder.

Adam-Pianos

zeichnen sich durch edle Klangfülle und grosse Dauerhaftigkeit aus.

* 80 jährige Erfahrung *

Pianoforte-Fabrik

Gerh. Adam

Wesel und Duisburg

Gefährlich

ist es, wenn man alles glaubt, ohne selbst zu prüfen. Wer **Reefes Backpulver** à 5 Pfg. prüft und verwendet, setzt sich nicht der Gefahr aus, daß seine Kuchen mißraten und spart obendrein noch die Hälfte. Ueberall erhältlich, wo **Reefes** allbeliebte **Puddingpulver** und **Vanillinzucker** zu haben sind.

Reefe Gesellschaft, Hameln.

Purifax-Seifenpulver,

bestes, billigstes und bequemstes

Bleich- und Reinigungsmittel.

Eine wahre Freude der Hausfrau ist Großstadtseife mit dem Schmied

Größte Auswahl in **Prämien** auf Sammelbons

Fr. Schmidt, Seifenfabrik, Gelsenkirchen

Versicherung

der Dienstherrschaft gegen die Unkosten von

Dienstboten-Erkrankungen

gewährt zu den günstigsten Bedingungen alte Versicherungs-Akt.-Gesellschaft. Auskunft und Prospekte durch:

Generalagent **Carl Schwarz, Münster i. W.,** Eisenbahnstr. 14

Vermittler an allen Plätzen gesucht.

Für die Hinterbliebenen der Gruben-Katastrophe von Hamm

gingen ferner bei uns ein: von N. N. Meifeld 10 Mk., früher 51,20 Mk., zusammen 61,20 Mk.

Weitere Gaben nimmt zur Weiterbeförderung gern entgegen

die Expedition der „Dülmener Zeitung".

Lederwaren:

Portemonnaies
Zigarren-Etuis
Brieftaschen
Aktentaschen
Visitenkarten-Taschen
Plaid-Riemen
Tornister
Schultaschen

empfiehlt

J. Horstmann'sche Buchhlg.,
Dülmen.

Bekanntmachung.

Die Auszüge aus den Veranlagungsverhandlungen zur Gebäudesteuer werden binnen 14 Tagen den Gebäudeeigentümern zugestellt werden. Aus dieser Veranlassung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht,

1. daß die Gebäudebeschreibungen vom 30. ds. Mts. an 14 Tage lang vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr auf dem Amtsbureau hierselbst zur Einsichtnahme der Geschäfts-Eigentümer offen liegen;

2. daß Reklamationen gegen die geschehene Veranlagung binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen, vom Empfange des Auszuges an gerechnet, bei dem Ausführungskommissar für die Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung, Herrn Landrat Freiherrn v. Fürstenberg zu Coesfeld, schriftlich unter Beifügung des behändigten Auszuges angebracht werden können;

3. daß Reklamationen, die nach Ablauf dieser Frist eingehen, ohne weiteres zurückgewiesen werden müssen; und

4. daß, im Falle eine Reklamation von den zuständigen Behörden endgültig als unbegründet erkannt wird, der Reklamant zu gewärtigen hat, daß ihm die durch die örtlichen Untersuchungen entstehenden Kosten zur Last gelegt und von ihm im Verwaltungswege eingezogen werden.

Dülmen, den 25. November 1908.

Der Amtmann: Koch.

Markt-Verlegung.

Aus Anlaß der am 1. Dezember ds. Js. stattfindenden Viehzählung ist der auf den 1. Dezember angesetzte Viehmarkt auf

Donnerstag, den 3. Dezember 1908

verlegt worden.

Dülmen, den 14. November 1908.

Der Magistrat: Lehbrink.

Spurlos

verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut als: **Mitesser, Finnen, Pickelchen, Gesichtsröte etc.** durch tägl. Waschen mit

Steckenpf.-Teerschwef.-Seife

à St. 50 Pfg. bei **Friedr. Simons.**

Geehrter Herr!

Hierdurch möchte ich Ihnen meinen besten Dank aussprechen, Ihre „Rino-Salbe" hat mir sehr gute Dienste getan, mein Fuß ist vollständig angeheilt. Ich kann Ihre Rino-Salbe daher allen Fußleidenden bestens empfehlen.

R.'beide, 17./10. 05.

Frau I. Loss.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Schön

sind alle, die ein zartes, reines **Gesicht ohne Sommersprossen** u. **Hautunreinigkeiten** haben, daher gebrauchen Sie nur:

Steckenpf.-Lilienmilch-Seife

à St. 50 Pfg. bei **H. Krampe, Friedr. Simons, B. Homann**

Patent-Anwalt
Sondermann Elberfeld, Bahnhofstr. 76

Jeder vorwärtsstrebende Geschäftsmann weiß den Wert der **„Dülmener Zeitung"** als wirksames Insertionsorgan zu schätzen und bedient sich daher derselben zu seinen Ankündigungen.

Nr. 144. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dienstag, 1. Dezember 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1.20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Der Zentrumsverrat an den Bergarbeitern.

Der „Vorwärts" schleudert in der Nummer vom 24. November wieder heftige Angriffe gegen das Zentrum. Es soll im Jahre 1905 die Bergarbeiter verraten haben. Das Blatt schreibt wörtlich: „Bekannt ist die Verratspolitik des Zentrums bei der Beratung der Berggesetznovelle im Jahre 1905." Der „Vorwärts" glaubt selbst nicht, was er schreibt, denn wenige Zeilen weiter heißt es in demselben Artikel, daß das Zentrum im Landtage in der **Minderheit sei.** Man darf doch eine Minderheitspartei nicht des Verrates anklagen, wenn die Mehrheitsparteien ihre Anträge **niederstimmen.** Das ist aber im Jahre 1905 im Landtage geschehen. Der Abg. Freiherr von Zedlitz schrieb im **„Tag"** Nr. 261 vom 31. Mai 1905 über die damalige Haltung des Zentrums:

„Das Zentrum aber, das den Wünschen der Bergarbeiter weit über die Regierungsvorlage hinaus entgegengekommen gewillt war, mußte nicht nur alle über diese hinausgehenden Wünsche fallen lassen, sondern auch auf den sanitären Maximalarbeitstag der Vorlage verzichten, und in die „Denaturierung" der Arbeiterausschüsse zu Instrumenten des sozialen Friedens, sowie in die Einschränkung des Wahlrechts und der Wahlfähigkeit auf die seßhaften älteren Bergleute willigen."

So lagen die Dinge. Das Zentrum konnte seine Anträge gegen den Willen der Landtagsmehrheit nicht durchdrücken. Es wurde einfach niedergestimmt. Die Sozialdemokratie behauptet weiter, das Zentrum habe niemals ernstlich daran gedacht, ein Reichsberggesetz zu verlangen.

„Hätte das Zentrum im Jahre 1905 die Novelle scheitern lassen, dann mußte es gegebener Zusicherung gemäß selbst einen Reichsberggesetzentwurf vorlegen."

Ist denn mit Vorlegung eines solchen Gesetzentwurfs dieser auch schon angenommen? **Tatsächlich** hat das Zentrum einen solchen Gesetzentwurf dem Reichstage **vorgelegt** und zwar am 20. Mai 1905. Deshalb haben wir doch noch kein Reichsberggesetz. Die preußische Regierung will kein Reichsberggesetz, das haben preußische Regierungsvertreter wiederholt erklärt. Dieses muß auch dem „Vorwärts" bekannt sein.

Die Sozialdemokraten setzen sich in offenen Widerspruch mit den Tatsachen, wenn sie behaupten, die Zentrumspartei habe den Weg der Reichsgesetzgebung verhindert. Darüber schrieb die „Soziale Praxis", ein gewiß einwandfreier Zeuge, im Jahre 1905:

„Es ist ein **billiger Radikalismus,** kurz und bündig diese Frage zu bejahen und Regierung wie Parteien des Verrats zu zeihen, wie die Sozialdemokratie es jetzt tut, deren Preßtreibereien von Anfang an das **schwerste Hindernis für die Arbeiterschutznovelle** waren, weil sie den parlamentarischen Gegnern immer neue Gründe oder doch Vorwände lieferten. Gewiß, wenn die Vorlage völlig verstümmelt oder ganz gescheitert wäre, so hätte das Reich helfen müssen. Aber die Schwierigkeiten hier wären ungeheuer gewesen. Man darf sich nicht einbilden, daß es bloß der Annahme eines der drei Anträge des Zentrums, der Christlich-Sozialen, der Sozialdemokraten bedurft hätte, um den Bundesrat zur Zustimmung zu bringen. Der Widerstand der **Einzelstaaten,** von ihren Partikularrechten noch mehr Gebiete an die Reichsgesetzgebung abzutreten, wäre auch durch stets wiederholten Ansturm des Reichstages in Jahren und Jahren nicht gebrochen worden. **Wer das Gegenteil behauptet, täuscht sich und andere."**

Es ist auch von Sozialdemokraten früher schon gesagt worden, daß die Zentrumspartei verspottet und verhöhnt wurde, weil sie für die Bergarbeiterforderungen eintrat. In einer im „Vorwärts"-Verlag im Jahre 1905 erschienenen Broschüre „Der Klassenkampf im Ruhrgebiet" heißt es, daß das Zentrum **schon im Jahre 1892 die Achtstundenschicht** herbeiführen wollte. Dieser Versuch wurde als „sozialistischer Zukunftsplan" verspottet und war völlig aussichtslos". (Seite 45.) Die sozialdemokratische deutsche „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung" schrieb am 9. Juni 1900 über die Vorgänge bei der Berggesetzgebung vom Jahre 1892:

„Es ist sehr lehrreich, gerade jetzt darauf hinzuweisen, daß bei der Beratung der preußischen Berggesetznovelle die Mehrheit des Landtages sich hinterrücks verabredet hatte, die arbeiterschützenden Anträge des Zentrums nolens volens unter den Tisch fallen zu lassen. Ueber diese Vergewaltigung der Minorität beklagte sich mit Recht der Abg. Hitze im Plenum. Er konstatierte, daß eine solche Behandlung der Minorität unanständig sei, in der Kommission zur Beratung der Novelle habe man seine Anträge ruhig angehört, aber lächelnd darüber die Achseln gezuckt, **sie nicht einmal einer ernsthaften Debatte für würdig gehalten.** Es waren dies u. a. Anträge zur Einführung der Achtstundenschicht und der Knappschaftsreform!!! . . . Die Herren Abgg. Dr. Hitze und Stöpel haben sich bei der Beratung der Berggesetznovelle redlich Mühe gegeben, der Bergarbeiterschaft zu helfen. Rührig haben sie viele Anträge gestellt, um dem Unternehmerprodukt die Zähne auszubrechen."

So war es 1892, und genau so hat das Zentrum in den späteren Jahren gehandelt. Stets trat es für die Bergleute ein. Es ist bezeichnend, daß die Sozialdemokratie, wie schon so oft, auch jetzt wieder bemüht ist, wo alle Parteien einig sind, daß Maßnahmen getroffen werden müssen, um solche Massenkatastrophen wie auf Zeche „Radbod" zu verhüten, über die anderen Parteien herfällt und ganz besonders heftig das Zentrum angreift. **Jede Gelegenheit, und sei sie noch so trauriger Art, wird benützt, um parteipolitische Hetzerei anzufangen. Das ist sozialdemokratische Arbeiterfreundlichkeit.**

Vom Balkan.

s. Die Balkankrise hat am Freitag wieder eine ernstere Wendung genommen. In amtlichen österreichischen Kreisen glaubt man, daß England die Boykottbewegung gegen den österreichisch-ungarischen Handel leite. Letztes ist nicht ausgeschlossen. Die Wiener Allg. Ztg. meldet aus Belgrad, daß Serbien keine Schritte unternehme, die zu kriegerischen Verwicklungen führen könnten, daß aber voraussichtlich der Ausbruch eines **Krieges mit Oesterreich-Ungarn nicht zu verhindern sein werde.** Auch aus Ragusa wird gemeldet, daß die Bevölkerung Montenegros dringend den Krieg verlange, wozu die wirtschaftliche Notlage des Landes beitrage. Fürst Nikita suche die erregte Volksstimmung zu beschwichtigen, da er mit Serbien übereingekommen ist, vorläufig die Entscheidung der Konferenzfrage abzuwarten. Von unterrichteter serbischer Seite werden die Forderungen bekannt gegeben, welche das anmaßende Serbien stellen zu können glaubt: Danach wünscht Serbien zunächst die **Autonomie Bosniens und der Herzegowina unter einem türkischen Prinzen.** Sollte dies unmöglich sein, so wünscht Serbien die Abtretung eines Streifens von Bosnien, der die Verbindung Serbiens mit Montenegro herstellt und den Zugang zur Adria eröffnen würde. Schlimmstenfalls würde sich die serbische Regierung auch mit wirtschaftlichen Zugeständnissen zufrieden geben; doch ist zu befürchten, daß dies der öffentlichen Stimmung des Inlandes nicht genügen würde. **Serbien und Montenegro sind übereingekommen, ehe sie zu einem Kriege schreiten, abzuwarten, ob die Konferenz zustande kommt und was diese ihnen einräumt.** Sollte die Konferenz scheitern oder aber den beiden Staaten ungenügende Kompensationen zusprechen, so **wäre der Krieg unvermeidlich.** Serbien und Montenegro wüßten zwar, daß sie unterliegen, aber sie zögen den Untergang der gegenwärtigen Situation vor.

Deutscher Reichstag.

□ **Berlin,** 27. November.

Im **Reichstage** wurde am Freitag die **Beratung der Reichsfinanzreform** fortgesetzt. Das Haus war **außerordentlich schwach besetzt** und auch das Interesse der Anwesenden war nicht größer wie an den vorhergegangenen Tagen. Die Hoffnung, daß ein frischer Zug in die Debatte kommen werde, erfüllte sich nicht. Das war auch zu verstehen, denn alles, was zur Regierungsvorlage gesagt werden konnte, war schon in so ausgiebiger Weise geschehen, daß den heutigen Rednern nichts mehr zu sagen übrig blieb. Als erster Redner kam der Abg. Müller-Meiningen zu Wort. Was er sagte, war dasselbe, was man schon von den Rednern der freisinnigen Partei gehört hatte. **Er lehnte alles ab,** mit Ausnahme der **Erbschaftssteuer,** und **forderte eine Reichsvermögenssteuer.** Das Interesse hob sich dann auch nicht, als er erklärte, ohne **konstitutionelle Garantien** gibt es keine Reichsfinanzreform. Weiß man ja, was man von den Versprechungen solcher Art zu halten hat. Schöne Worte werden geredet, wenn man aber Taten sehen will, dann sind die Freisinnigen nicht zu finden. Nach ihm sprach Abg. Schmidt von der Reichspartei. Er nahm gegen die **Tabaksteuer** eine entschieden **ablehnende** Stellung ein. Ihm folgte Abg. Mommsen. Er lehnte so ziemlich alles ab und trat für eine **Reichsvermögenssteuer** ein. Hatten die drei ersten Redner das Interesse nicht zu wecken gewußt, so war das bei den nachfolgenden Rednern noch weit weniger der Fall. Der Abg. Schweickhardt bekämpfte das Branntweinmonopol und die Elektrizitätssteuer. Der Abg. Boat sprach sich gegen die Weinsteuer aus. Zum Schluß sprach noch der Abg. Bindewald. Er **vermißte** in der Vorlage den **sozialen** Gedanken. Fast alle Steuervorschläge seien mittelstandsfeindlich. Das Branntweinmonopol, die Elektrizitätssteuer usw. würden seine Freunde ablehnen, dagegen eine Wehrsteuer als selbständige Steuer empfehlen. Das Haus vertagte sich gegen ½7 Uhr auf Samstag vormittag 11 Uhr.

* * *

○ **Berlin,** 28. Nov.

Fortsetzung der ersten Beratung der Reichsfinanzreform.

Abg. **Erzberger (Zentrum):** **Die jetzigen Debatten haben gezeigt, daß der Widerstreit unter den Blockbrüdern noch niemals so groß gewesen ist wie gerade jetzt. Als der Reichstag aufgelöst wurde, verkündete** man triumphierend, daß das kanalinische Joch des Zentrums beseitigt sei. Heute muß die Linke sich von der Rechten vorwerfen lassen, daß sie undurchführbare Forderungen aufstelle, während sie selbst der Rechten vorwirft, daß sie hier ein reaktionäres Joch aufrichte, durch das die Linke hindurchmarschieren solle. Man ist inzwischen ja auch schon an das „ausgeschaltete" Zentrum herangetreten, daß es mitwirken solle. Wir werden uns selbstverständlich nicht in den Schmollwinkel zurückziehen, sondern in rein sachlicher Weise an dieser Steuerreform mitarbeiten, im Interesse unseres Vaterlandes und im Interesse unserer Wähler, da wir gleichfalls ein großes Interesse daran haben, wie die Steuern verteilt werden und wer sie aufbringen soll. Der Abg. Dr. Müller-Meiningen hat es selbst bei der Reichsfinanzreform nicht unterlassen können, die Kulturkampftrommel zu rühren, er hat dem Zentrum die Erbanfälle an die „tote Hand" vorgerechnet. Mit solchen Argumenten kann der Abg. Müller weder das Zentrum noch den „Ultramontanismus" bekämpfen. Den Vorwurf, den er uns gemacht hat, wir hätten den Abg. Eugen Richter bei Lebzeiten mit Schmutz beworfen, weise ich auf das Entschiedenste zurück. (Lebh. Beifall im Zentrum.) Wenn der Abg. Müller meint, der Vater der Erbschaftssteuer sitze im Zentrum, so hat allerdings der Abg. Am Zehnhoff seinerzeit als Berichterstatter einen Entwurf für eine Erbschaftssteuer ausgearbeitet, aber das Zentrum hat schon im Jahre 1906 diesen Vorschlag ausdrücklich abgelehnt. Aber der Freisinn! Noch im Jahre 1906 hat der Abg. Wiemer und mit ihm seine Fraktionskollegen sich gegen jede Erhöhung der indirekten Steuern ablehnend verhalten, und heute ist der Freisinn für eine stärkere Heranziehung der indirekten Steuern zu haben. Wenn der preußische Finanzminister sich über die Beiträge der Gewerkschaften, deren es nicht nur freie, sondern auch christliche gibt, aufgehalten hat, so kann ein solcher Minister nicht als Vertrauensmann des Volkes angesehen werden. Dann ist dem Zentrum von dem Reichsschatzsekretär und einigen Rednern der Vorwurf gemacht worden, es sei schuld an der heutigen Finanzlage und an dem Defizit. Das **Zentrum hat aber immer größere Ausgaben abgelehnt, wenn nicht die Mittel zur Deckung vorhanden waren.** Da hätten die Nationalliberalen alle Ursache, an ihre eigene Brust zu klopfen! (Sehr richtig im Zentrum!) Der Abg. Dr. Müller hat dem Zentrum vorgeworfen, es sei schuld an der Schuldenwirtschaft. Die Statistik beweist aber, daß die Zunahme der Reichsschulden gerade in den Jahren sehr stark war, in denen das Zentrum ausgeschaltet war, während die jetzige Blockmehrheit ganz erheblich zur Vermehrung der Reichsschulden beigetragen hat. Wenn Sie jetzt die 500 Millionen bewilligen und nicht gleichzeitig eine Aenderung des Systems herbeiführen, dann wird auch diese große Summe nichts helfen, das Reich aus seiner Finanznot herauszuführen, dann werden Sie 1912 abermals neue Steuern bewilligen müssen. Das erste Erfordernis für den Reichstag ist die scharfe und energische Handhabung seines Budgetrechtes, scharfe Wahrnehmung des Ausgaberechtes, scharfe Kontrolle über die Verwendung der Ausgaben. Ich verspreche mir hiervon mehr als von allen auf dem Papier stehenden konstitutionellen Garantien. So lange es freilich Parteien gibt, die eine solche Handhabung des Budgetrechtes als ein antinationales Verbrechen betrachten, so lange ist der Reichstag in Geldfragen zu absoluter Ohnmacht verurteilt. Man hört jetzt so viel von Sparsamkeit, aber wenn ich rückwärts schaue, dann stehe ich diesen schönen Versicherungen pessimistisch gegenüber. Wie leicht hat es der Reichstag bis jetzt immer genommen bei Ueberschreitungen, selbst wenn von verantwortlicher Stelle das Budgetrecht einfach in der krassesten Weise verletzt wurde. Da setzt sich hinterher der Reichskanzler einfach hin und schreibt: „Ich bitte um Indemnität" — und alles jauchzt ihm zu. Der Reichskanzler und niemand sonst tragt die Verantwortung für die völlige Desorganisation unserer Finanzen. Als er 1900 sein Amt antrat, da hatte er die Finanzen in tadelloser Verfassung übernommen; es gab damals noch Ueberweisungen an die Bundesstaaten, es konnten sogar Schulden getilgt werden. Und trotz der höheren Einnahmen in den folgenden Jahren stehen wir heute nach einer achtjährigen Kanzlertätigkeit des Fürsten Bülow **vor einem totalen Zusammenbruch unseres Finanzwesens.** Der Reichskanzler sagt uns: Die Reichskasse ist leer, aber wenn sie erst wieder gefüllt sein wird, dann werden wir sparen. Bei vollen Kassen sparen ist viel schwerer als bei leeren Kassen. Das bringt auch der jetzige Reichsschatzsekretär nicht fertig. Wenn er es wirklich wagen sollte, den starken Mann zu spielen, dann wirds bald heißen: Mein lieber Herr v. Sydow, bestellen Sie sich den Möbelwagen! (Heiterkeit!) Dadurch, daß uns nicht gleichzeitig mit der Finanzreform auch der Etat vorgelegt worden ist, hängen unsere ganzen Bedarfsberechnungen in der Luft. Im übrigen hat in unserem Etat eine geradezu unglaubliche Verschwendung der Staatsgelder Platz gegriffen, vom Etat der Reichskanzlei angefangen, wo man nicht einmal wichtige Schriftstücke liest (Heiterkeit), bis hinauf zur ostasiatischen Expedition. Was kostet uns wohl unsere Regierung im Umherziehen mit allen Reisekosten, mit allen Depeschenkosten, mit Ortszulagen usw.?" Wenn man die Wanderungen und Verfahrten der Diplomaten verfolgt, wie sie von einem Ende der Welt nach dem anderen versetzt werden, dann kann man sich ungefähr einen Vers darauf machen, was das dem Reiche kostet. Und im Heerwesen die unkaufmännische Wirtschaft bei Vergebungen von Lieferungen! Wenn gar in Kiel und Potsdam ganze Wagenladungen von Materialien verschwinden können, ohne daß es sofort bemerkt wird, so muß man doch den Schluß ziehen, daß hier eine Materialienverschwendung herrscht, die gar nicht mehr zu verantworten ist. Ferner, weshalb hat man eine ganze Reihe militärischer Institute mit aktiven Offizieren ausgestattet, während man doch mit inaktiven, mit pensionierten Offizieren auskommen könnte. Dann die ungeheuren Kosten der Paraden. Auch bei der Flotte finden wir eine ganze Reihe von Ausgaben, die mit dem Endzweck unserer Flotte wenig oder gar nichts zu tun haben. Hier muß die Kommission unter allen Umständen unnachsichtlich streichen. Und wenn uns der Staatssekretär sagen sollte, darauf könne er sich nicht einlassen, dann hat der Reichstag mit der Nichtbewilligung der geplanten Erhöhung der Offiziersgehälter das Mittel in der Hand, seinen Willen durchzusetzen. Man mag das Erpresserpolitik nennen, — das deutsche Volk wird eine solche Maßnahme als die einzig vernünftige Sparsamkeitspolitik bezeichnen. (Beifall.) Was sind für Gelder in unseren Kolonien verschwendet worden und bei Militärpensionen! Es fällt mir nicht ein, da zu sagen, die Pensionen seien zu hoch, aber es wird darauf lospensioniert in einer Weise, die mit dem Geiste des Pensionsgesetzes im Widerspruch steht. Der Reichskanzler hätte besser getan, seine Mahnung zur Sparsamkeit statt an das deutsche Volk zu richten, an seine Ressorts und an die Bundesstaaten sich zu wenden. (Sehr richtig!) Für den Reichstag muß der Grundsatz gelten: Sparsamkeit muß eintreten nach allen Richtungen, nach oben und nach unten, und wenn es ihm gelingt, diesen Grundsatz durchzusetzen, dann hat er sich ein bleibendes Verdienst erworben um das Wohlergehen des deutschen Volkes. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. **Emmel** (Soz.): Die Schlußfolgerung in der Begründung der Vorlage, daß infolge der Steigerung der Löhne auch der Arbeiterstand eine Mehrbelastung sehr gut tragen könne, ist grundfalsch. Gewiß, die Löhne sind gestiegen, aber sie haben mit der Steigerung der Lebensmittelpreise nicht gleiten Schritt gehalten. Im weiteren polemisiert Redner gegen die Ausführungen des preußischen Finanzministers über die Gewerkschaften. Die Ursachen der ganzen Schuldenwirtschaft sind die Ausgaben für Heer und Marine. Das arbeitende Volk wird durch diese Ausgaben unnötig belastet, ohne daß es einen Vorteil davon hat. Ferner fordern wir konstitutionelle Garantien, und wir bewilligen nicht eher einen Pfennig, ehe nicht das jetzige System von Grund auf geändert wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten, Gelächter rechts.)

Abg. **Preiß** (Elf.) bekämpft vom Standpunkt Elsaß-Lothringens speziell die Brausteuer und die Nachlaßsteuer.

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.): Ich halte eine Verständigung über die Reichsfinanzreform für möglich und für wahrscheinlich, weil wir über die Grundlinien gar nicht so weit auseinandergehen, wie es nach dem bisherigen Verlauf der Debatte vielleicht scheinen könnte. Ich habe überhaupt den Eindruck, daß früher die großen Parteien in den ersten Lesungen doch erheblich vorsichtiger mit ihren Erklärungen vorgegangen sind. Ich bin fest überzeugt, der Reichstag wird nicht vertagen, wenn wir auch leider haben sehen müssen, daß man sich hie und da mit der Absicht trägt, die Erfüllung dieser nationalen Aufgabe mit der Durchsetzung von Fraktionsforderungen zu verquicken. Ich hoffe immer noch, die Linke wird sich der Folgen einer Politik bewußt sein, die in dieser wichtigen Frage die Grundlage einer Verständigung einfach in Frage stellen würde. Wir dürfen diese Vorlage nicht scheitern lassen, denn da würden wir in eine Krisis ohne Ende kommen, und dafür kann meines Erachtens keine Partei die Verantwortung auf sich nehmen. Ich hoffe, daß wir in der Kommission zu einer allseitig befriedigenden Verständigung kommen werden.

Abg. **Hilpert** (Vpd.) meint, es müßte der Besitz mehr zu den Steuern herangezogen werden, als es bei der Vorlage der Fall sei, und lehnt die Tabak- und Biersteuer ab.

Damit schließt die Diskussion. — Nach einigen persönlichen Bemerkungen zwischen den Abgg. Dr. Müller-Meiningen und Erzberger wird die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Montag 1 Uhr: Zweite Beratung der Gewerbeordnungsnovelle. — Schluß 3¾ Uhr.

Das neue Arbeitskammergesetz.

sw. Nachdem die Regierung mit ihrem ersten Entwurf eines Arbeitskammergesetzes im Reichstage wenig Gegenliebe gefunden hat, hat sie demselben nunmehr, wie schon gemeldet, einen neuen Entwurf zugehen lassen, der von dem ersten in nicht unerheblicher Weise abweicht.

Entsprechend den Anregungen des Reichstages im letzten Jahrzehnt ist das Arbeitskammergesetz auf **paritätischer** Grundlage aufgebaut. Wenn die Begründung der Vorlage darauf hinweist, daß Dr. **Hitze** im Jahre 1895 für die Schaffung selbständiger, nur aus Vertretern der **Arbeitnehmer** zusammengesetzten Kammern eingetreten sei, so trägt sie den tatsächlichen Verhältnissen nicht genügend Rechnung. Das Zentrum ist im Reichstage von jeher für eine Vertretung der Arbeiter eingetreten. Schon im Jahre 1876 hat der Abgeordnete Dr. **Moufang** — wie auch die Begründung hervorhebt — gewünscht, daß es den Arbeitern ermöglicht werde, die in ihren Reihen vorhandenen Ideen und Wünsche offiziell an den Mann zu bringen." Dieses ist unseres Wissens die erste im Reichstag gegebene Anregung zu einer gesetzlichen Vertretung der Arbeiter. Wie die Priorität dem Zentrum gebührt, so hat dasselbe auch das große Verdienst, daß es zur Zeit, als Frhr. **v. Stumm** im Reichstag später die Auffassung vertrat, als sei der kaiserliche Erlaß von 1890 durch die Schaffung der Gewerbegerichte und Arbeiterausschüsse bereits erfüllt, diese Auffassung auf das entschiedenste bekämpfte und die Schaffung von Kammern forderte. Dabei legte sich Abg. Dr. Hitze nicht auf Arbeiterkammern fest, im Gegenteil erklärte seinerzeit der Abg. Dr. Lieber und das auch ausdrücklich im Namen des Abg. Dr. Hitze, daß das Zentrum auch mit Arbeitskammern einverstanden sei, es komme ihm nur auf Durchführung des kaiserlichen Erlasses an. Dementsprechend verlangte auch der von den Abgg. Dr. Lieber und Dr. Hitze im Jahre 1898 eingebrachte Antrag die Schaffung paritätischer, aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzter Kammern. Soviel zur Vorgeschichte des Arbeitskammergesetzes.

Was den neuen Entwurf im Vergleich zu seinem Vorgänger betrifft, so bedeutet es einen großen Vorzug, daß die neue Vorlage die **Wahlen anders regelt.** Die Wahlen sollen nach dem neuen Entwurf **direkt** und **geheim** sein und nach **den Grundsätzen der Verhältniswahl** stattfinden. **Dabei sollen auch die weiblichen Arbeiter das aktive und passive Wahlrecht haben.** Der erste Entwurf überließ für die Arbeitgeber die Wahl den Berufsgenossenschaften und für die Arbeiter teils den Arbeiterausschüssen, teils den Besitzern der unteren Verwaltungsbehörden zur Vorprüfung der Ansprüche auf Invalidenrente usw., die von den Krankenkassenvorständen und Gemeindebehörden gewählt werden. Die neue anderweitige Regelung ist daher als ein Fortschritt zu begrüßen.

Ein weiterer Vorzug der neuen Vorlage ist der, daß sie die ganze Industrie, auch die **Hausindustrie,** umfaßt. Was die von der Vorlage vorgesehene Einbeziehung des **Handwerks** betrifft — es sollen nämlich auch die Gehilfen im Handwerk in den Arbeitskammern ihre Vertretung finden — so besagt die Begründung, daß die Besorgnis, es könnten durch diese Einbeziehung die auf dem Gebiete des Handwerks gegenwärtig bestehenden Interessenvertretungen in manchen Beziehungen eine Beeinträchtigung erleiden, — durch die Vorteile aufgewogen werde, welche die Einbeziehung dem Handwerk bringen werde. Nach dieser Seite hin müssen wir eine abwartende Stellung einnehmen. Wir wollen nur hervorheben, daß die Begründung von der Auffassung ausgeht, daß sich durch die Einbeziehung des Handwerks auch die Möglichkeit biete, die häufig begrifflich und sachlich schwierige Scheidung zwischen Fabrik und Handwerk zu vermeiden und eine gemeinsame Vertretung der in beiden Betriebsformen tätigen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu begründen.

Nicht in die Vorlage einbegriffen sind die Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in **Handelsgeschäften** und in **Apotheken,** für diese ist eine **besondere** Organisation in Aussicht genommen. Dagegen fallen die Betriebsbeamten, Werkmeister und Techniker wohl unter das Gesetz.

Ein weiterer Vorteil der Vorlage ist die Bestimmung, daß in Nachbildung der für die Handwerkskammern bestehenden Vorschrift die Kosten der Arbeitskammern von den beteiligten im Arbeitskammerbezirk belegenen Gemeinden getragen werden sollen und daß diese Gemeinden das Recht haben sollen, die Kosten durch Ortssteuer auf die Betriebsstätten und die Arbeitnehmer zur Hälfte zu verteilen.

Neu in der Vorlage ist, daß man für die Gliederung der Arbeitskammern von der Bildung örtlicher Kammern, welche alle Gewerbezweige umfassen, abgesehen und die fachliche Gliederung gewählt hat, danach sollen die Kammern für die einzelnen Gewerbezweige oder für mehrere verwandte Gewerbezweige errichtet werden, während die Anregungen des Zentrums sowie des Reichstages überhaupt dahin gingen, daß die Kammern alle gewerblichen Berufszweige umfassen sollten mit Sektionen für die einzelnen Berufszweige.

Ein weiterer Unterschied zwischen der Vorlage und den Anregungen des Zentrums besteht darin, daß das Zentrum eine Gliederung in Unterkammern (lokale Arbeitskammern) und Oberkammern wollte, während die Vorlage Bezirkskammern vorsieht. Ihre Errichtung erfolgt nach der neuen Vorlage nicht durch den Bundesrat, sondern durch Verfügung der **Landeszentralbehörde,** welche das Bedürfnis für die Kammer zu prüfen und ihren Bezirk und Sitz zu bestimmen hat. Hervorzuheben ist hierbei, daß sich mehrere Bundesstaaten zur Errichtung **gemeinsamer** Arbeitskammern vereinigen können.

Was die einzelnen Bestimmungen der Vorlage anlangt, so sei besonders erwähnt, daß die Arbeitskammern bei Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der in ihnen vertretenen Gewerbetreibenden über die Bedingungen der Fort-

setzung oder Wiederaufnahme des Arbeitsverhältnisses als Einigungsamt angerufen werden können, wenn es an einem hierfür zuständigen Gewerbegericht fehlt oder die beteiligten Arbeitnehmer in den Bezirken mehrerer Gewerbegerichte beschäftigt sind oder wenn die Einigungsverhandlungen bei dem zuständigen Gewerbegericht erfolglos verlaufen sind.

Von wesentlicher Bedeutung ist auch die Bestimmung, daß die Arbeitskammern, die Abteilungen und Ausschüsse berechtigt sind, zu ihren Verhandlungen **Sachverständige mit beratender Stimme** zuzuziehen. Es ist diese Bestimmung den Handwerkskammern nachgebildet. Von erheblicher Bedeutung ist auch die Bestimmung, daß vorübergehende Arbeitslosigkeit die Mitgliedschaft zur Kammer nicht aufhebt und daß bei Beschlußfassungen die Minderheit ein Sondervotum beim Vorsitzenden abgeben kann, der es der beteiligten Aufsichtsbehörde zu überreichen hat. Der Vorsitzende der Kammer darf weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sein. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Begründung hervorhebt, die verbündeten Regierungen hätten aus den Bedenken der Handelskammern gegen die Arbeitskammern keinen Anlaß nehmen können, von der weiteren Durchführung des kaiserlichen Erlasses abzusehen.

Ohne uns im einzelnen festlegen zu wollen, dürfen wir unseren Eindruck von der Vorlage wohl dahin zusammenfassen, daß wir sie als einen **erheblichen Fortschritt** betrachten und daß unseres Erachtens ihre Aufnahme beim Reichstage eine freundlichere sein wird als die des ersten Entwurfs. Ob es gelingen wird, im Gegensatz zur Vorlage einen örtlichen Unterbau zu schaffen, muß abgewartet werden.

Daß wir in der Vorlage endlich eine brauchbare Unterlage für die Bildung einer Arbeitskammer haben, ist ein besonderes Verdienst des Zentrums, das seit länger als 30 Jahren den Kampf für eine Arbeitervertretung geführt hat.

Professor Dr. Bludau, der neue Bischof von Ermland.

Der neu gewählte Bischof von Ermland, Dr. Augustinus Bludau, wurde am 6. März 1862 zu Gutstadt in der Diözese Ermland geboren. Er machte seine philosophischen und theologischen Studien am



Prof. Dr. Bludau,
der neue Bischof von Ermland.

Lyzeum Hosianum in Braunsberg und an der Akademie in Münster. Am 13. März 1887 wurde er zum Priester geweiht. Im Jahre 1901 wurde er von der theologischen Fakultät der Akademie in Münster zum Doktor der Theologie promoviert. Seit dem 29. April 1897 wirkte Dr. Bludau als Ordinarius für die Exegese des neuen Testaments in der theologischen Fakultät an der früheren Akademie und jetzigen Universität Münster.

Zum Grubenunglück auf „Radbod".

„Radbod" unter Wasser. Das Einführen des Wassers in die Zeche Radbod ist nunmehr beendet. Die Oberfläche des Wassers steht 500 Meter unter Tage, d. i. 200 Meter über der obersten Sohle. Auf Anordnung der Bergbehörde sollen die **Sümpfungsarbeiten erst nach 14 Tagen begonnen** werden, damit mit Sicherheit anzunehmen ist, daß jegliches Feuer, welches eventuell auch tief in die Kohlenstöße eingedrungen sein könnte, erstickt ist. Die dann vorzunehmenden Arbeiten sind in einer Konferenz am 27. cr. nach eingehender Besprechung zwischen Kommissaren des Handelsministers, des Oberbergamtes und der Ortsbergbehörde mit den Vertretern der Bergwerksgesellschaft Trier festgelegt worden. Wie schnell alsdann die Aufwältigungsarbeiten vor sich gehen können, läßt sich einstweilen nicht übersehen.

Wieder ein schweres Grubenunglück!

-0- **Neuyork, 29. Nov. In Marianna (Pennsylvanien) sind, wie von dort gemeldet wird, 250 Bergleute infolge Grubenexplosion im Bergwerk eingeschlossen.**

-0- Neuyork, 29. Nov. **Die Explosion in der Kohlengrube in Marianna war außerordentlich heftig. Den Schächten entsteigen dicke Rauchwolken. Man befürchtet, daß sämtliche in der Mine eingeschlossenen Bergleute, deren Zahl jetzt auf 275 geschätzt wird, entweder durch die Explosion in Stücke gerissen oder erstickt und verbrannt sind. Es ist unmöglich, in die Mine einzudringen. Infolge der Explosion wurde das Ventilatorhaus zum Teil zertrümmert und der Ventilator für länger als eine Stunde außer Betrieb gesetzt. Ein Förderkorb, mit dem zwei Bergleute zur Arbeit fuhren, wurde in einer Tiefe von 300 Fuß mit seinen Insassen in Stücke gerissen.**

+ **London,** 30. Nov. **In der Marianagrube bei Pittsburg wurden nahezu 300 Bergleute eingeschlossen. Nur einer konnte sich retten. Bis jetzt sind 125 Leichen geborgen. Die Opfer sind meist Italiener. Die Explosion fand statt, nachdem der staatliche Mineninspektor wenige Minuten zuvor die Grube verlassen und nach zweitägiger Inspektion alles in Ordnung befunden hatte.**

Westfalen — Rheinland.

* **Dülmen,** 30. Nov.

* Der Westfälische Kunstverein wird am nächsten Dienstag, den 1. Dezember, die bereits angekündigten Vorführungen von Lichtbildern beginnen. Es soll durch diese Neuerung die nähere Bekanntschaft mit wichtigen Kunstwerken alter und neuer Zeit vermittelt und somit für weitere Kreise unserer Stadt und Provinz das heute überall so mächtig sich regende Verlangen nach künstlerischer Bildung, so weit als möglich, befriedigt werden. Die ersten Abende werden die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf einen bisher noch nicht gewürdigten Schatz lenken, den unser deutsches Volk in den großen monumentalen Bildwerken des 13. und 14. Jahrhunderts besitzt, wie sie sich in den herrlichen weltberühmten Domen von Straßburg, Bamberg, Naumburg, Freiberg, Halberstadt usw. finden. Ausgezeichnete, in jüngster Zeit gefertigte photographische Aufnahmen haben es erst ermöglicht, diesen Meisterwerken der Plastik voll gerecht zu werden. Später sollen einige wichtige Schöpfungen von Peter Vischer in Nürnberg, von Andreas Schlüter in Berlin usw. vorgeführt und endlich ein Ueberblick über die Entwicklung der Bildhauerkunst im 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart geboten werden. Die Mitglieder des Kunstvereins haben freien Zutritt. Für Nichtmitglieder werden Dauer- und Einzelkarten (für 3 ℳ und 75 ₰) ausgegeben. Wer vom 1. Januar 1909 ab Mitglied werden will, erhält bereits die Berechtigung zum Besuch der Lichtbilder-Abende des Dezember.

p. **In 4 Wochen ist Weihnachten!** Es ist jetzt die Zeit jener freundlichen und so gern ganz heimlich wirkenden Geschäftigkeit, die einem lieben Menschen eine freudige Weihnachtsüberraschung bereiten will. Das Selbstgearbeitete gilt immer noch als etwas Besonderes — und mit Recht. Es braucht nicht so kunstvoll und korrekt auszufallen, wie man es gleich fertig kaufen kann; es braucht auch keineswegs ein recht kostbarer Gegenstand zu werden — die Hauptsache ist und bleibt doch die Liebe, die dem Vater, der Mutter oder sonst einem teuren Familienmitgliede erzeigt werden soll. Und dann die Vorfreude bei diesem Arbeiten an Weihnachtssachen! Wenn da ein kleiner Dreikäsehoch für den Papa die erste „Zeichnung" macht, oder wenn das Töchterchen seine Anfangsstickversuche mit allem Eifer neben der größeren Schwester betreibt, und wenn dann alle die Laubsägearbeiten, Brandmalereien, Wand-, Tisch- und Sofastickereien, alle die Schlummerrollen, Briefbeschwerer, Zeitungsmappen und Pantoffel glücklich fertig sind — welch ein Nichterwartenkönnen des großen Bescherungstages, wo diese gewichtigen Dinge unter Freudenblicken überreicht werden! Es geht auf Weihnachten! Leise erst und dann immer lauter erheben sich die alten beseligenden Weihnachtsstimmen; sie reden von Licht und Freude, von Frieden und Liebe. Man spürt es wieder: die Menschen sind nicht bloß dazu da, um in wilder Konkurrenz einander möglichst viel abzujagen. Das Wort vom Geben, das seliger sei als das Nehmen, — gerade in diesen Wochen vor Weihnachten wird es von Millionen Herzen empfunden, und nicht nur der eigenen Familie wird dabei gedacht, sondern auch der Armen, die infolge ihrer gedrückten Lage selbst keine Weihnachten feiern können. Auch das Herz wird dann weicher gegen so manchen, mit dem man in Verstimmung oder Feindschaft geraten war. Weihnachtsgedanken haben schon vielen Familienzwist geschlichtet, und unter dem Christbaum finden sich Hände und Herzen, auch wenn schon fast niemand mehr an eine Versöhnung dachte.

---

* **Datteln,** 27. Nov. Auf Zeche „Waltrop" wurden gestern abend die Bergleute Gudmann und Pannitz durch herabstürzendes Gestein getötet. Einer erlitt einen Schädelbruch, der andere einen Genickbruch.

* **Recklinghausen,** 26. Nov. Auf Zeche „Waltrop" wurden durch einen Block, der aus dem Hangenden stürzte, die beiden Hauer Ludmann und Pancnitz verschüttet. Erst nach Verlauf von mehreren Stunden war es möglich, die beiden Verunglückten als Leichen zu bergen. Ludmann war verheiratet, hatte aber keine Kinder. Pancnitz ist Witwer und hinterläßt mehrere Waisen.

* **Werne,** Reg. Münster, 29. Nov. Die Einwohnerzahl der Stadt Werne beträgt nach der diesjährigen Personenstandsaufnahme 3644. Die Zunahme der Einwohner seit dem vorigen Jahre beträgt 137.

* **Werne,** 29. Nov. Am Donnerstag wurde hierselbst die älteste Bürgerin unserer Stadt, Frau Witwe Pankok, die seit etwa zehn Jahren im hiesigen Krankenhause war, zu Grabe getragen. Die Verstorbene ist 94 Jahre alt geworden.

* **Münster,** 29. Nov. Die 11. Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen findet am Donnerstag, den 7. Januar 1909 im Sitzungssaale des Landeshauses zu Münster statt.

* **Münster** i. W., 27. Nov. Der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Westfalen beschloß in seiner gestrigen Generalversammlung, beim Reichstage und Bundesrat die Genehmigung zur Erhöhung der Unterstützung der Angehörigen von in Krankenfürsorge genommenen Versicherten bis zum dreifachen des gesetzlichen Betrages nachzusuchen. Das Doppelte des gesetzlichen Betrages kann bereits seit dem Jahre 1902 bewilligt werden. Ferner wurde eine Eingabe entworfen und von den anwesenden Mitgliedern unterzeichnet, welche die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente von 70 auf 65 Jahren bezweckt. Die Petition soll ebenfalls dem Reichstage und Bundesrat übermittelt werden. Der Jahresvoranschlag für 1909 wurde in Einnahmen und Ausgaben auf 13 600 000 ℳ, gegen 12 500 000 ℳ im Vorjahre festgesetzt. Nach dem erstatteten Jahresbericht für 1907 betragen die Einnahmen rund 14, die Ausgaben etwa 13 Millionen Mark. Der Vermögensbestand hat sich von 66 auf 71 Millionen Mark erhöht.

○ **Stadtlohn,** 29. Nov. In ärgerniserregender Weise störte am 1. November d. J. der Schirmflicker Karl Funk den Nachmittagsgottesdienst in der katholischen Kirche. Der in Haft befindliche Angeklagte, der schon annähernd 40mal vorbestraft ist, andererseits aber auch angetrunken gewesen sein mag, kam mit drei Wochen Gefängnis davon.

÷ **Ibbenbüren,** 27. Nov. Das große Nebengebäude des Hauderers Osterhaus ist am Dienstag abend gegen 7 Uhr total abgebrannt. Neben dem dort lagernden Heu und Stroh sind mehrere Kutschwagen, Pferdegeschirre usw. vernichtet worden. Das Vieh konnte gerettet werden.

○ **Bielefeld,** 27. Nov. Dr. Geisthövel †. Ein Opfer seines Berufes wurde der dirigierende Arzt des hiesigen katholischen Krankenhauses, Herr Dr. Geisthövel. Er hatte sich bei Behandlung eines Kranken eine Blutverletzung zugezogen, an deren Folgen er nach schmerzhaftem Krankenlager gestern nachmittag gestorben ist. Dr. Geisthövel stand im 50. Lebensjahre; er war als freundlicher und tüchtiger Arzt, insbesondere als geschickter Operateur und Frauenarzt weit und breit bekannt und allgemein beliebt. (Dr. Geisthövel stammt aus unserer Nachbarstadt Ahlen. D. Red.)

○ **Dortmund,** 27. Nov. Wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens wurde der Bergmann Martin Demba aus Horstmar vom Dortmunder Schwurgericht zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

* **Dortmund,** 27. Nov. Ein Anbau der Fabrik von Opländer an der Hohestraße ist gestern abend durch Explosion eines Acetylen-Apparates in die Luft geflogen. Der Werkmeister Kalthoff wurde bei der Explosion schwer verletzt, ebenso ein Arbeiter der Firma Petry u. Hecking, der den Apparat, welcher versagte, wieder in Ordnung bringen wollte. Die beiden Verletzten mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Die Explosion war eine derartig heftige, daß die Trümmermassen weit ins Feld geschleudert wurden. Nach Ansicht der Aerzte besteht für die Verletzten Lebensgefahr.

* **Dortmund,** 29. Nov. Verkauf der „Walhalla". Das vor einigen Jahren vom Herrn Kaufmann Alex Benkhoff erbaute, diesem gehörende bekannte Vergnügungs-Etablissement „Walhalla", Rheinischestraße 46, ist für rund 200 000 ℳ von der Aktiengesellschaft „Dortmunder Brauhaus" hier käuflich erworben. Die Uebernahme erfolgt am 1. Jan. 1909. Das Unternehmen wird vom Herrn Direktor Poppensieker in unveränderter Weise weitergeführt.

* **Aplerbeck,** 29. Nov. Bei der hiesigen Gemeinderatswahl haben die Sozialdemokraten gesiegt. Die Katholiken sind zum ersten Male ganz ausgeschaltet.

× **Arnsberg,** 29. Nov. Das Schwurgericht in Arnsberg verurteilte den 23 Jahre alten Viehhändler Schmale aus Lenhausen wegen Meineids zu 9 Monaten Gefängnis. Schneidermeister Rauterkus aus Oedingen bekam wegen Verleitung zum Meineide eine Zuchthausstrafe von 1½ Jahren zudiktiert, außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt. Schmale erhielt 4 und Rauterkus 3 Monate Untersuchungshaft angerechnet.

* **Herdecke,** 29. Nov. Bei der Stadtverordnetenstichwahl der 3. Abteilung wurde der Kandidat der Sozialdemokraten mit Hilfe der Freisinnigen gewählt.

* **Hagen,** 29. Nov. Eugen Richter-Denkmal. Das Preisrichter-Kollegium erkannte von 28 eingegangenen Entwürfen die beiden ersten Preise dem Architekten Gustav Wenner in Barmen und den dritten Preis den Architekten Gustav Mucke in Hagen zu.

* **Letmathe,** 29. Nov. Unhold. Am Mittwoch v. W. wurde die 15jährige Tochter des Fabrikarbeiters W. R. vom Schalk auf dem Nachhausewege oberhalb der Hoppeschen Ziegelei von einem Strolch in unsittlicher Absicht angefallen. Er drohte ihr mit gezücktem Messer und versuchte sie durch Zuhalten des Mundes am Schreien zu hindern. Das kouragierte und kräftige Mädchen setzte sich aber so energisch zur Wehr, daß der Attentäter sich schleunigst in den benachbarten Wald zurückziehen mußte.

* **Essen,** 29. Nov. Der Westfälische Bauernverein hielt am Freitag in Essen im Hotel Royal eine gut besuchte Bezirksversammlung ab. An Stelle des verhinderten Vorsitzenden, Frhrn. von Twickel-Stovern leitete Rittergutsbesitzer Nienhausen die Versammlung. Auf der Tagesordnung stand: Bergschäden und Anerbenrecht. Eine Abänderung des Berggesetzes wurde dahin verlangt, daß stillgelegte Zechen gegebenenfalls schadenersatzpflichtig gemacht werden. Weiter wurde Stellung genommen gegen die Nachlaßsteuer und der Anschluß an den westfälischen Haftpflichtverein empfohlen.

h. **Köln,** 29. Nov. Das Schwurgericht in Elberfeld verurteilte den Kellner Becker, der nach seiner Entlassung aus der Arbeitsanstalt Brauweiler der Prostituierten Holz die Kehle zu durchschneiden versuchte, zu zwölf Jahren Zuchthaus.

* **Köln,** 27. Nov. Frechheit eines Bettlers. In einer Wohnung der zweiten Etage eines Hauses in der Komödienstraße sprach ein Bettler eine Dame um eine Gabe an. Auf die Antwort, an der Türe werde nichts verabfolgt, antwortete der Kerl: Oho, das wollen wir aber mal sehen! Er versuchte die Dame nach innen zu drängen, gab ihr einen heftigen Faustschlag ins Gesicht und verletzte sie mit einem harten Gegenstand an der Hand. Als auf die Hilferufe Schritte vernehmbar wurden, ergriff der gefährliche Mensch die Flucht und entkam unerkannt.

* **Jülich,** 27. Nov. Der Schaffner Schwalbach, der am Samstag Abend im Zuge Aachen-Jülich mit einem Schädelbruch bewußtlos aufgefunden wurde, ist heute im hiesigen Krankenhause gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Ermittelungen der Staatsanwaltschaft, ob Unfall oder Verbrechen vorliegt, waren bisher ohne Erfolg.

□ **Saarbrücken,** 27. Nov. Emil Benz, der unter dem Verdachte, am 14. ds. in Wendenheim bei Straßburg die Witwe Riehl erschlagen und beraubt zu haben, und steckbrieflich verfolgt wird, wurde heute nachmittag auf dem Bahnhofe in St. Johann von einem Kellner erkannt und festgenommen.

Vermischtes.

Berlin, 29. Nov. Die Nachricht, daß der Koppelsche Filialvorsteher Kluge sich erhängt habe, bestätigt sich nicht.

w. **Salzungen,** 29. Nov. Grubenunglück. Auf der Grube Gewerkschaft Großherzog von Sachsen in Dietas erfolgte gestern nachmittag nach Beendigung der Frühschicht ein größerer Ausbruch von Kohlensäuregasen. Ein Bergarbeiter wurde getötet und mehrere verletzt. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Die Belegschaft, etwa 110 Bergleute, konnte glücklich zutage gefördert werden. Der Betrieb erleidet keine Störung.

7. **Hannover,** 28. Nov. Heute früh starb hier auf seinem Altensitz, 80 Jahre alt, der weit bekannte Bauunternehmer für Schleusenbauten Adolf Diedrich Hahn, der Vater des Abg. Dr. Hahn.

× **Hannover,** 27. Nov. Der angebliche Bankier Köppen aus Hameln, der in Gemeinschaft mit dem Agenten Maulhardt Grundstücksschwindeleien verübte, wurde vom hiesigen Schwurgericht zu 1 Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung, Maulhardt zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

h. **Weimar,** 27. Nov. Eine bisher völlig unbekannte Originaljugendbüste Goethes aus seiner ersten Weimarer Zeit ist in der Kunstschule aufgefunden worden.

Liegnitz, 29. Nov. Unter dem dringenden Verdacht, die Rentnerin Löwe ermordet zu haben, wurde das Dienstmädchen Emma Altmann verhaftet.

Liegnitz, 27. Nov. Mord. Die Witwe des Rentners Löwe wurde heute früh in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Ein in demselben Zimmer schlafendes Dienstmädchen war durch Schläge auf den Kopf betäubt worden.

Leipzig, 26. Nov. Zum Völkerschlachtdenkmal soll eine als Promenade gedachte Prachtstraße geführt werden. Die Straße geht vom Bayerischen Bahnhof aus und ist bereits in Angriff genommen. Sie hat auf Ratsbeschluß den Namen „Straße des 18. Oktober" bekommen.

Weilburg, 28. Nov Heute morgen fuhr der Schnellzug Berlin-Gießen-Koblenz auf der benachbarten Station Gräveneck auf einen Güterzug. Die Maschine des Schnellzuges und mehrere Wagen des Güterzuges entgleisten. Personen wurden jedoch nicht verletzt. Der Schnellzug hatte anderhalb Stunde Verspätung.

Frankfurt a. M., 28. Nov. Gestern abend erschoß sich in seinem Geschäftslokale der Kaufmann Moritz Brück. Heute nacht hat seine Frau ihrem Leben ein Ende gemacht. Sie legte sich zu Bett und ließ das Gas ausströmen, nachdem sich ihre Schwägerin entfernt hatte. Die Ehe der beiden, die erst seit einigen Monaten bestand, war sehr unglücklich.

Darmstadt, 28. Nov. Die Strafkammer verurteilte heute den Rechtsanwalt und Notar Rudolf Link aus Dieburg wegen Verbrechens im Amte in mehreren Fällen zu vier Jahren Gefängnis, von denen sechs Monate als durch die Untersuchungshaft für verbüßt gelten, und auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für drei Jahre. Der Verurteilte nahm die Strafe an.

Bingen, 27. Nov. Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich auf dem Viehmarkt. Als es ans „Verappen" ging, mußte der Sohn des Käufers herbei. Vater und Sohn mußten sich zuerst „zurückziehen", denn in aller Vorsicht hatte die treu sorgende Gattin dem wirtshausfreundlichen Bäuerlein den Kaufpreis in die Hosentasche genäht, und erst nach entsprechender „Operation" konnte die Zahlung erfolgen.

w. **Karlsruhe,** 29. Nov. Zug entgleist. Bei der Station Wilferdingen entgleisten in der vergangenen Nacht die Lokomotive und der Packwagen eines Güterzuges. Der Zugführer wurde getötet.

h. **München,** 27. Nov. Von einem Soldaten erstochen. In einem Dorfe bei München hat der aus München desertierte Infanterist Hübel den Taglöhner Weinberger erstochen und ist dann nach München zurückgekehrt, wo er in einer Wirtschaft verhaftet wurde.

h. **Graz,** 27. Nov. Wie aus Pletta gemeldet wird, warf in der Volksschule ein Schulknabe Kupfervitriol in ein Gefäß, aus welchem die anderen Kinder Trinkwasser nahmen. 20 Kinder wurden vergiftet und konnten nur mit großer Mühe vom Tode errettet werden.

p. **Rom,** 27. Nov. Die Malaria in Indien. Die gefürchtete Krankheit greift in Indien in erschreckender Weise um sich. In vielen Ortschaften sterben die Leute täglich zu Hunderten an der gefürchteten Krankheit. Im Pendjaggebiet ist der Wagen- sowie der übrige öffentliche Verkehr vollständig eingestellt, und die meisten Geschäfte geschlossen. Die Straßen sind verlassen und leer. Hunderte von Familien haben ihr Oberhaupt verloren, Tausende von Eltern sehen ihre Kinder wegsterben. Die ganze Gegend ist in Trauer.

w. **Manila,** 28. Nov. **Neue Schiffskatastrophe. Der Küstendampfer „Ponting" mit Reichsarbeitern an Bord ist in der vergangenen Nacht gestrandet. Man glaubt, daß mehr als 100 Mann der Passagiere und der Besatzung ertrunken sind.**

Die Pariser Sensation.

Paris, 28. Nov. Der von der Mörderin Steinheil als Mörder ihrer Mutter und ihres Gatten bezeichnete Alexandre Wolf ist wieder in Freiheit gesetzt worden, da er sein Alibi zweifelsfrei nachweisen konnte. Schwere Anklagen richten sich gegen den Untersuchungsrichter Leydet, der zu den Intimen des Hauses Steinheil gehörte und den man der Pflichtversäumnis aus persönlichen Rücksichten beschuldigt. Mit Tränen in den Augen hat Leydet den Haftbefehl gegen Frau Steinheil vollziehen lassen. Man hat jetzt den Richter Andree mit der Untersuchung betraut. Selbstverständlich bemühen sich auch bereits wieder Kreise, die sich vorwiegend aus Entnervten und Verweichlichten rekrutieren, das lüsterne Weib als hysterisch und „nervös" hinzustellen. Die Mörderin richtet denn auch ihr ganzes Verhalten danach ein; sie weint häufig, ißt und trinkt mäßig; selbstverständlich mangelt es auch nicht an den notwendigen Ohnmachtsanfällen.

Das mitunter offiziöse „Journal" bringt den folgenden, aufsehenerregenden **Bericht über die letzten Stunden Felix Faure's.** „Wir sind noch nicht am Ende der Enthüllungen, die uns diese Affäre vorbehält. Die erstaunlichste, welche die Untersuchung vor Gericht notwendig machen wird, wird mit dem Tode Felix Faures in Verbindung stehen. — Felix Faure begegnete 1898 zum ersten Male Frau Steinheil während der Alpenmanöver auf dem Col de la Vanoise. Der von dem Reiz der Frau Steinheil entzückte Präsident ließ sich von ihr versprechen, daß sie ihn im Elysee besuchen werde. Man sah sie dort auch am 17. Februar 1899 gegen 5 Uhr abends. Faure empfing sie in einem Zimmer des Erdgeschosses, dessen Fenster auf den Garten gehen und das vom offiziellen Empfangsraum des Präsidenten durch zwei kleine Salons getrennt war, deren einer dem Sekretariatschef Le Gall reserviert war, während der zweite von Major H. benutzt wurde, um gerade den Besuch eines Vetters und Arztes zu empfangen. Um ¾6 Uhr vernahm Herr Le Gall einen **Hilferuf,** der aus dem Zimmer zu kommen schien, in dem der Präsident mit Frau Steinheil plauderte; er entschloß sich, die Tür zu öffnen, und fand Herrn **Felix Faure zusammengesunken auf einem Fauteuil bleich und stöhnend mit schlaff herabhängenden Armen, den Kopf auf der Brust.** Vor ihm stand Frau Steinheil. Als Herr Le Gall näherkam, **entschied sie sich, in Ohnmacht zu fallen.** Major H. und der Arzt kamen sofort hinzu, desgleichen zwei Inspektoren der Geheimpolizei, die im Elysee Dienst hatten. Nach schneller Untersuchung des Präsidenten erklärte der Arzt jede Hoffnung für verloren; der Kranke werde einem Blutergusse in das Gehirn erliegen. Die beiden Polizisten halfen Frau Steinheil wieder zu sich zu kommen und führten sie ins Freie zu einem Wagen. Alle Hilfe für den Präsidenten war umsonst." Das „Journal" behauptet, daß die Genauigkeit seines Berichtes nicht das geringste Dementi zu fürchten brauche.

Sächsische Frauenideale.

Dresden, 29. Nov. Der Grete Beier-Kultus ist in Dresden immer noch nicht erloschen. Am Totensonntag war ihre Ruhestätte auf dem Friedhofe zu Tolkewitz mit Bergen von Kränzen und teuren Blumen überdeckt. Stundenlang standen Damen am Grabe mit gefalteten Händen und Tränen in den Augen, und bei einbrechender Dämmerung machten noch einige den Versuch, brennende Kerzen auf dem Grabhügel der gemeinen Mörderin aufzustellen. Der Kultus der Mörderin mußte eigentlich polizeilich verboten werden; er bedeutet doch geradezu eine Beschimpfung der Gerechtigkeit. Den weinenden und händefaltenden Damen wäre eine kalte Dousche, verabreicht durch die Feuerwehr, sehr dienlich gewesen.

Will eener wissen, was sich baßt unn ziembt,
Der frage nur bei Dräsens Frauen an.
Die sinn in diesen Punkte hochberiemd,
Wie 'ch ihnen feierlich beschdädgen gann.

Unn ha'm se denn nich effendlich bewiesen,
Daß se en dreies unn gefichlvoll Herze ha'm,
Mit den Begeischdrungksrummel fier Luisen,
Und denn mit ihren diefgefiehlten Gram?

Daß ihn'n ooch Sinn fier hohe Dugend eigen,
Der sich in edler Schwärmerei erschebft,
Das gennde Grede Beier ihn'n bezeigen,
Hädd' man die Dugendreiche nicht gegöbft.

Bei Dolkewitz, nicht weit von Neistadt-Dräsen,
Hat mer's am Dodensonntag noch gesähn:
Da sin an ihren Grabe Hunderte gewäsen
Von feinen Damen. Is Sie des nich scheen?

Da ha'm se denn der edlen, deiern
Mit Gränzen bergehoch das Grab geschmickd;
Unn in Begeischderungk fier Grede Beiern
Ward manche heeße Dräne da zerdrickd.

Unn manche had den galden Boden heeß gegißt:
Oh, gennden wir Dich aus der Erde gra'n!
Denn da Luise nei verheirad'd ist,
So miß'n mer doch 'ne ann're Geen'gin ha'm.

Johann Balhorn in der „Germania".